

BOTSCHAFTER

01/2013

11. Jahrgang

GLAUBENSGEMEINSCHAFT BEKENNENDER CHRISTEN



INHALT

Unsere Stellung in Christus	4
Jesus Lebt	8
Alle Dinge dienen zum besten	9
Ein treuer Hirte	9
Die beste Liebesgeschichte	10
Sei getreu bis in den Tod	12
Reich in Gott	14
Wie und was gibst du?	16
Das Gebet eines Gerechten	17
Der Lohn der Sünde	18
Falsche Weichenstellung	20
Fußspuren	21
Der Sklavenprediger	22
Zeugnis eines Schauspielers	24
Die Kritik	26
Gottes Soldaten	28
Keine Zeit für den Teufel	29
Total veraltet-überholt-oder?	29
Beseitige die Hindernisse	30
Echte Liebe	30
Alles hat zwei Seiten	31
Der Brummbär	31
Die Schwiegertochter	32
GBC Missionsdienst	33
Pakistan Reisebricht	37
Indienmission	41
Dankbarkeit	45
Gemeinden/Hausversammlungen	47
Einladungen/Termine	49

Bild Vorderseite: Sonnenaufgang im Allgäu - Alpen

Was ist der Mensch, daß du an ihn gedenkst, und der Sohn des Menschen, daß du auf ihn achtest? Du hast ihn ein wenig niedriger gemacht als die Engel; mit Herrlichkeit und Ehre hast du ihn gekrönt. Ps.8,5-6

IMPRESSUM

Der BOTSCHAFTER möchte Lebens- und Orientierungshilfe für Wahrheitssuchende unserer Zeit sein und eine Informationsschrift zur Ausbreitung des biblischen Evangeliums. Grundlage des Botschafters ist die ganze Heilige Schrift. Gemäß 2.Kor. 5,20 wollen wir das biblische Wort verkünden: "So sind wir nun Botschafter für Christus, und zwar so, dass Gott selbst durch uns ermahnt; so bitten wir nun stellvertretend für Christus: "Lasst euch versöhnen mit Gott!"

Der BOTSCHAFTER, sowie der GBC CD- und Schriftendienst wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

Erscheinungsweise

Der BOTSCHAFTER erscheint zweimal jährlich und kann kostenlos bezogen werden. Beilagen sind Bestelllisten für CDs- und Schriften.

Herausgeber

Glaubensgemeinschaft
Bekennender Christen (GBC)
GBC CD- und Schriftendienst - Missionsdienst
Röllinghausen 3
D 27211 Bassum - Bramstedt
Tel. 0049 (0)4241 / 970 892
Fax 0049 (0)4241 / 690 861
eMail carsten.kuerbis@ewetel.net

Redaktion

Schriftleitung: Carsten Kürbis

Zuschriften

Bei Fragen bezüglich des Inhalts bitten wir Sie, sich direkt an den Herausgeber zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung, Kündigungen

Bestellungen, Adressänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an den Herausgeber des Botschafters.

Spenden

Freiwillige Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit können steuerlich nicht geltend gemacht werden. Bei Spenden mit Überweisungsformular bitte als Verwendungszweck: "CDs", "Schriften" oder "Mission" angeben. Herzlichen Dank!

Spendenkonto

GBC Bassum Volksbank Bassum

BLZ 291 676 24 Kto. Nr. 55 357 301

BIC GENODEF1SHR IBAN DE50 2916 7624 0055 3573 01

Druck: Werbung & Druck Volker Kuprat, Hückeswagen www.werbung-druck.de

Liebe Geschwister, liebe Freunde!

Im Rückblick sind wir immer schlauer und informierter. Wie oft würden wir viele Dinge anders gemacht haben, wenn einige Zeit vergangen ist. Bei Gott sieht das ganz anders aus. Immer wieder staune ich über die Präzision in seiner Planung, über den Ablauf der täglichen, weltweit geschehenden Ereignisse – alles erfüllt sich nach Gottes Vorhersehung. Für die einen mag es bedrohlich aussehen, die anderen schauen himmelwärts.

So, wie Er gesagt hatte, nachdem die Schöpfung vollendet und vollkommen war, "Es ist sehr gut", so hat Er auch mit jedem Menschen, einen "sehr guten Weg," der sein kurzes Leben in die Hand Gottes gelegt hat. Auch über unserem Leben soll, sofern Jesus Christus Herr darin ist, einmal ein "sehr gut" stehen.

Allein schon die Gnade, die jedem Menschen zuteil wird, der glaubt, ist "sehr gut". Aber warum meint es Gott "sehr gut" mit uns – und wozu? Neben dem sachlichen "sehr gut" steht noch der Herzensbegriff "Liebe". Gott macht etwas "sehr gut", weil Er es mit ganzem Herzen tut. Hinter der Erlösung des Menschen aus Sünde, Tod und ewiger Verdammnis, steht allein die Motivation "Liebe". Aus dieser Sicht bekommt das "sehr gut" eine ganz besondere Bedeutung.

Ein Zimmermann oder Tischler kann ein Werkstück "sehr gut" herstellen, ist es aber mit Liebe gemacht, bekommt es eine ganz besondere Bedeutung. Ist es für jemanden gemacht, dem man in besonderer Weise seine Liebe zeigen möchte, wird aus dem "sehr gut" ein "vollkommen". Nun ist es dem Menschen unmöglich etwas, aus göttlicher Sicht, "Vollkommenes" zu schaffen. Bei unserem Vater im Himmel ist es jedoch für jeden erfahrbar. Er hat es nicht nur "sehr gut" gemacht, nein, Er hat in Seiner wunderbaren Liebe in "vollkommener Weise" an uns gehandelt. Er hat uns "vollkommen in Christus" gemacht. In Mt 5, 48 wird uns die Vollkommenheit für jeden Menschen in Aussicht gestellt. "Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!" Diese Vollkommenheit wird allein in und durch Christus möglich. Unsere Errettung ist vollkommen: "Daher kann er auch diejenigen vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er für immer lebt, um für sie einzutreten" (Hebr 7,25). Die Steigerung von dem ist noch, dass die LIEBE GOTTES in uns vollkommen wird. "Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die LIEBE GOTTES VOLLKOMMEN geworden. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind" (1Jo 2,5).

Gottes Segen zum neuen Jahr 2013 und beim Lesen des Botschafters.

Carsten Kürbis und alle Mitarbeiter der GBC Bassum

UNSERE STELLUNG IN CHRISTUS GEGENÜBER DER MACHT DER FINS-TERNIS

R. Ebertshäuser

Broschürenauszug aus: Der unbiblische Befreiungsdienst und die befreiende biblische Wahrheit

Wer sich in Wahrheit von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott bekehrt und im Glauben den Herrn Jesus Christus als Erretter und Herrn angenommen hat, ist Teilhaber an einer wunderbaren Erlösung, einem herrlichen Heil geworden. Der stellvertretende Sühnetod Christi am Kreuz, Sein für uns vergossenes Blut tilgt alle unsere Sündenschuld, die uns von Gott trennte und dem Satan Herrschaftsrecht über uns gab. In der Kraft Seiner Auferstehung sind die, die an Ihn glauben, herausgenommen aus der Macht Satans und zu einer neuen Schöpfung geworden, hineinversetzt in das himmlische Reich des Christus. In dem herrlichen Namen Jesus Christus ist vollkommene Errettung von der Sünde und damit auch vor der Macht Satans!

Diese völlige Erlösung und Befreiung können wir aber nur dann auch wirklich einnehmen und in unserem Leben erfahren, wenn wir sie im rechten Glauben erfassen, denn wir wandeln im Glauben an die unsichtbaren, geistlichen Heilstatsachen, nicht schon im Schauen, Spüren und Fühlen. Obwohl jedes Gotteskind seiner Stellung in Christus nach gleichen Anteil an diesem Heil hat, ist doch das Ausleben und Erleben dieser Stellung in Christus sehr unterschiedlich

Wieweit wir uns am Heil in Christus erfreuen und es in unserem Leben auch erfahren können, hängt im Wesentlichen von drei Voraussetzungen ab.

- A) Zum einen kommt es entscheidend auf unsere Herzenshaltung Gott gegenüber an; es macht einen großen Unterschied, ob wir in geistlicher Gesinnung wandeln, in Aufrichtigkeit, Demut, Gehorsam und Gottesfurcht, in echtem Glauben und Hingabe an unseren Herrn, oder ob wir in fleischlich selbstsüchtiger Gesinnung wandeln, unaufrichtig, zwiespältig, voll Weltliebe, seelisch-gefühlsabhängig und dem Wort ungehorsam (vgl. u.a. 1. Korinther 2; 1. Kor. 3,1-3; Hebr. 5,11-14).
- B) Eine wichtige Grundlage der Freiheit in Christus ist die klare, richtige Erkenntnis dessen, wer wir in Christus sind und was unser Herr in Seinem vollkommenen Sühnopfer für uns bereitet hat. Ein aufmerksames, betendes Lesen in der Schrift, besonders in den Briefen des NT, und ein Wachsen in der gesunden Lehre ist die Voraussetzung für ein gesundes Glaubensleben. Hier herrscht viel Not in der Gemeinde. Aufgrund des Mangels an guter, biblischer Lehre und durch den Einfluß falscher Menschenlehren wissen viele Gläubige nicht, was ihnen geschenkt ist, und der Feind kann sie umdunkeln, ängstigen und berauben.
- C) Zur Erkenntnis des Wortes Gottes muß jedoch auch der Glaube und der Gehorsam kommen. Die geoffenbarten Heilswahrheiten der Schrift werden in vielem erst dann für mich zur Realität, wenn ich sie im Glauben für mich erfasse und im Gehorsam umsetze. Wenn ich mit den unsichtbaren Realitäten des Lebens in Christus nicht rechne, nicht von ihnen überzeugt bin, dann kann der Feind mich durch Gefühle, Gedanken und Erlebnisse verunsichern und irreführen.

Hier sollen einige wenige, kurze Andeutungen folgen, die uns den Blick für die Herrlichkeit und die vielfachen Segnungen unserer Stellung in Christus öffnen mögen, die

sich erst nach und nach dem erschließen, der das Wort Gottes mit offenem Herzen liest. Der Verfasser schreibt sie nieder als einer, der selbst erst ein wenig von dieser Fülle erkennen durfte und doch bezeugen kann, wie befreiend und aufbauend die biblische Wahrheit nach Jahren schwarmgeistiger Irrlehre wirkt.

a) Die vollkommene Erlösung in Christus

Die alles entscheidende, felsenfeste Grundlage unserer völligen Erlösung ist der Herr Jesus Christus selbst. Durch Seinen stellvertretenden Kreuzestod, durch Sein vergossenes Blut hat Er Gott ein einmaliges, heiliges, vollkommen genüg-endes Sühnopfer dargebracht, das das ewig gültige Fundament unseres Heils ist. Durch dieses Sühnopfer ist alle unsere Schuld und Sünde für immer getilgt und weggetan, wenn wir es im Glauben für uns annehmen und uns Jesus Christus als unserem Herrn und Heiland ausliefern.

Durch die Auferweckung Jesu Christi aus den Toten hat Gott die Gültigkeit dieses Sühnopfers besiegelt und damit auch uns gerecht gesprochen, die wir Christus angehören (Röm. 4,25). Er hat Seinen Sohn zum Erstling der neuen Schöpfung gemacht: Christus ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten (Kol. 1,18). Aber Gott hat damit auch alle, die Christus angehören, mitauferweckt, mitlebendig gemacht durch die Kraft des Auferstehungslebens des Christus, an dem wir Anteil haben.- "Auch euch, die ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden, in denen ihr einst gelebt habt nach dem Lauf dieser Welt, gemäß dem Fürsten, der in der Luft herrscht, dem Geist, der jetzt in den Söhnen des Ungehorsams wirkt. Unter ihnen führten auch wir alle einst unser Leben in den Begierden unseres Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten; und wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die anderen.

Gott aber, der reich ist an Erbarmen, hat um seiner großen Liebe willen, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren durch die Übertretungen, mit dem Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr errettet! – und hat uns mitauferweckt und mitversetzt in die himmlischen [Regionen] in Christus, damit er in den kommenden Weltzeiten den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweise in Christus.

Denn aus Gnade seid ihr errettet durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme. Denn wir sind seine Schöpfung, erschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen." (Eph. 2,1-10)

In Christus haben wir ewiges Leben, Leben aus Gott, und sind eine neue Schöpfung, durch die der Tod und die Sünde, das "Alte" grundsätzlich überwunden ist (vgl. 2. Kor. 5,15-17; 2. Petr. 1,4; Gal. 6,15; Röm. 6,4-11; Röm. 8,5-17). Gott hat uns bei der Wiedergeburt durch die Taufe mit dem Heiligen Geist in Christus versetzt (Römer 6); Er hat bewirkt, daß wir mit Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und auferweckt sind.

Der Kreuzestod des Christus und Sein Auferstehungsleben ist in uns wirksam, damit unsere alte Sündennatur unwirksam gemacht wird und wir in Neuheit des Lebens wandeln können (Röm. 6,6.4; Gal. 2,20; Gal. 5,24). Durch den Glauben dürfen wir erkennen, daß wir unserem sündigen Eigenleben gestorben sind, damit wir in Sei-

ner Kraft für Ihn, unseren Herrn, leben (vgl. Röm. 6,10f.; 2. Kor. 5,14f.; Kol. 3,3) und Tag für Tag mit dem rechnen, was Er in uns vollbracht hat und vollbringt.

Durch Buße und Glauben an Jesus Christus haben wir den alten Menschen ausgezogen (d.h. die sündhafte Herzenshaltung und Gesinnung unseres alten Lebens) und den neuen Menschen angezogen, "der Gott entsprechend geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit" (Eph. 4,20-24; vgl. Kol. 3,8-11).

Das Fleisch, unsere sündhafte menschliche Natur, ist zwar noch vorhanden, solange wir in diesem Leib der gefallenen Schöpfung leben; wir erreichen in dieser Heilszeit nicht einen Zustand der Perfektion oder Sündlosigkeit, wie es manche falsche "Heiligungslehrer" verkünden. Aber kraft der Erlösung in Christus müssen wir nicht mehr dem Fleisch gehorchen und der Sünde dienen; seine Begierden müssen uns nicht mehr versklaven und beherrschen; wir können im Glauben die Sünde und das Fleisch überwinden und im Geist wandeln. "Wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde freigesprochen" (Röm. 6,6f.).

All das sind Aussagen der Heiligen Schrift über unsere Stellung in Christus; es ist ein Werk Gottes in Christus an uns, das wir nur durch Glauben empfangen und annehmen können, indem wir uns dafür halten und mit den uns zugesagten unsichtbaren Tatsachen glaubend rechnen (vgl. Röm. 6,11).

Wieweit wir diese uns zugesicherten Heilsgüter in unserem Wandel, in unserem alltäglichen Glaubensleben verwirklichen können, ist eine andere Sache; hier müssen wir immer wieder feststellen, wie wenig wir im Grunde auf der Höhe und in der Kraft der uns geschenkten Gnade zu leben vermögen. Hierin zu wachsen und zuzunehmen durch Buße und Erneuerung der Gesinnung (vgl. Eph. 4,23; Röm. 12,2), durch zunehmende Erkenntnis und geistliche Reife (vgl. Eph. 1,15-23; 4,13-16; Phil. 1,9-11; Kol. 1,29; 4,12) ist eine stete Herausforderung für jeden treuen Gläubigen.

Biblisches Glaubensleben bedeutet, daß wir trotz all unserem Versagen beständig mit dieser unserer Gnadenstellung in Christus rechnen, immer neu auf das bauen, was unser Herr und Heiland für uns und in uns vollbracht hat und was wir in IHM (und nicht in uns selbst!) sind.

b) Die Errettung aus der Macht der Finsternis

Für unser Thema sind nun vor allem jene Aussagen bedeutsam, die die Heilige Schrift über die Stellung eines Gotteskindes gegenüber dem Satan und seinen Dämonen macht. Hier wollen wir zuerst die zentrale Stelle Kol. 1,12-14 anführen:

"(...) indem ihr dem Vater Dank sagt, der uns tüchtig gemacht hat, teilzuhaben am Erbe der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet aus der Herrschaft [od. der Gewalt / der Vollmacht / dem Machtbereich] der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe, in dem wir die Erlösung haben durch sein Blut, die Vergebung der Sünden."

Hier wird uns gezeigt, was Gott an denen tut, die an Jesus Christus glauben, und zwar in dem Moment, wo sie sich "bekehren von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott" (Apg. 26,18). Paulus sagt denen, die Christus angehören, daß Gott sie aus der Macht der Finsternis errettet hat, daß sie nicht mehr unter der Macht und Kontrolle des Widersachers stehen, sondern hineinversetzt sind in das himmlische Reich Jesu Christi. Diese Errettung, dieser grundlegende, radikale Herrschaftswechsel wird uns im Wort Gottes als ein abgeschlossenes Handeln Gottes gezeigt: "Denn ihr wart einst Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn" (Eph. 5,8).

Es ist sehr wichtig, zu verstehen, daß unsere Herauslösung aus allen Herrschaftsansprüchen Satans eine vollendete Tatsache ist, die aufgrund des vollkommenen Sühnopfers Jesu Christi von Gott selbst gewirkt wurde und die der Satan niemals von sich aus rückgängig machen kann. Gott bekräftigt diesen Herrschaftswechsel, indem er jeden Gläubigen versiegelt hat mit dem Heiligen Geist der Verheißung (Eph. 1,14). Dieses Siegel bedeutet nach dem Rechtsbrauch des Altertums das Zeichen, daß ein erworbener Gegenstand rechtmäßig dem neuen Eigentümer gehört. Dazu schreibt Albert von der Kammer:

"So ist es auch mit dem Gläubigen. Erkauft durch das Lösegeld des kostbaren Blutes Jesu Christi, ist er jetzt ein Schaf Christi und Gottes unverletzbares Eigentum, auf das Gott Sein Eigentumssiegel gedrückt hat. Obgleich wir inmitten der Welt des Unglaubens gehen und stehen, gehören wir ihr doch nicht mehr an, sondern sind eines anderen geworden, 'des aus den Toten Auferweckten', dessen Siegel wir jetzt tragen. (...) Sobald ein Beamter das Staats- oder Gerichtssiegel einem Gegenstand aufdrückt, ist der Gegenstand für jeden anderen unantastbar. So sind auch wir Sein un-

verletzliches Eigentum. Die Macht eines Staates mag nicht hinreichen, die Unverletzbarkeit seines Siegels zu schützen; der aber uns versiegelt hat auf den Tag der Erlösung, dessen Macht reicht aus, jedes Schaf bis zum Tag der Erlösung zu bewahren."

Wir sind als Gläubige in Christus; wir sind mit Ihm versetzt in die Himmelswelt (Eph. 2,6), ja, unser Leben ist "verborgen mit dem Christus in Gott" (Kol. 3,3) – wie könnte uns da der Satan zerstörerisch treffen oder beherrschen? Das Wort Gottes sagt uns, daß der Böse einen aus Gott Geborenen nicht willkürlich antasten kann (1. Joh. 5,18). Jede Einwirkung des Satans auf ein Kind Gottes ist nur möglich, wenn Gott selbst sie aus erzieherischen Gründen zuläßt (vgl. Hiob 1 u. 2, Lk. 22,31f.) oder wenn der Gläubige dem Feind selbst durch Aberglauben, Öffnung für Irrgeister oder Verharren in Sünde dazu Raum gibt.

Die Rolle des Fleisches als Grundlage für Angriffe des Feindes

Bei allen seinen Aktivitäten gegen den Gläubigen knüpft der Widersacher an das Fleisch an, die alte menschliche Natur. Diese ist sozusagen seine Operationsbasis, weil der sündige alte Mensch von den Wesenszügen und der Gesinnung Satans geprägt und vergiftet ist. Obwohl die alte Sündennatur durch die Kraft der Erlösung in Christus grundsätzlich überwunden und abgetan ist, ist sie im Gläubigen noch vorhanden und kann wirksam werden, wenn er nicht im Glauben und im Geist wandelt (Gal. 5,13-25). Sie ist im Leib der gefallenen Schöpfung verwurzelt, durch den wir mit Adam verbunden sind, dem "Leib der Sünde" mit seinen Begierden und Lüsten. In unserer geistlichen Beziehung Gott gegenüber ist der Leib der Sünde und unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt, gestorben und begraben. Unserer Stellung nach sind wir nicht mehr "im Fleisch", d.h. Sünder von Natur, sondern "im Geist" aufgrund der Wiedergeburt und Inne Wohnung des Heiligen Geistes (vgl. Röm. 8,8-15). Aber was unseren Wandel, unser alltägliches Leben hier auf Erden betrifft, so müssen wir das, was uns durch unsere geistliche Stellung in Christus gegeben ist, im Glauben und Gehorsam auch umsetzen und verwirklichen. R.E.

JESUS LEBT!

Im Dezember 2012 war unsere Familie in der Innenstadt von Emden. Plötzlich standen wir vor einem uns bis dahin unbekannten Glaubensbruder mit einem kleinen christlichen Büchertisch, sowie ein großes, auseinandergeklapptes Doppelplakat mit der Aufschrift "Jesus lebt" auf beiden Seiten. So sprach ich diesen Bruder an und erfuhr von ihm, dass er über dieses Zeugnis "Jesus lebt" immer wieder ins Gespräch mit Menschen käme, die ihn fragten, ob Jesus wirklich lebe, denn sie dachten er wäre tot. Doch dann erzählte er etwas sehr Bewegendes zu diesem Doppelplakat: Es gehöre eigentlich einem gläubigen Bruder aus dem Raum Lage von dem er es sich geliehen hatte. Dieser Bruder schnallt es sich oft um den Oberkörper und stellt sich damit immer wieder an Schnellstraßen, besonders an großen Kreuzungen, damit möglichst viele Autofahrer dieses Zeugnis "Jesus lebt" lesen können. Wohl im letzten Jahr 2012, stand er wieder einmal an einem kühlen Tag mit diesem Plakat am Körper an einer großen Straße irgendwo im Raum Lage. Ein Polizeiauto fuhr an ihm vorüber und kam nach einem längeren Zeitraum wieder vorbei. Diesmal hielt es an und ein Polizeibeamter kam direkt auf ihn zu.

Der Bruder rechnete mit einem Platzverweis oder Ähnlichem und stellte sich innerlich darauf ein. Nun sprach der Beamte ihn an: "Wir sehen, dass Sie hier schon längere Zeit bei diesem kühlen Wetter stehen. In unserem Dienstwagen befinden sich warme Getränke. Bitte steigen sie ein und wärmen Sie sich etwas auf." Verwundert folgte der Bruder dieser Einladung und wärmte sich im Polizeiauto auf. Bevor er einstieg schnallte er sich das Plakat mit der Aufschrift "Jesus lebt" ab. Nun kam der Polizeibeamte, welcher ihn angesprochen hatte, schnallte sich dieses Plakat auf den Oberkörper und stellte sich damit solange an die Stelle, wo der Bruder vorhin stand, bis dieser sich aufgewärmt hatte ...

UNSER HERR UND GOTT SUCHT LEUTE, UND ER BRAUCHT SIE JETZT UND HEUTE, EINE ZEUGENSCHAR, DIE VOLLER EIFER IST, MENSCHEN, DIE VOLL GLAUBENSMUTES WAGEN, UNGESCHMINKT DIE KLAREN BOTSCHAFT SAGEN ZUR EHRE UNSERES HEILANDES JESUS CHRIST.



ALLE DINGE DIENEN ZUM BESTEN

Die Frau des Predigers E. E. Byrum in den Vereinigten Staaten erzählte uns:

Eines Tages, während mein Mann sich auf einer Reise befand, rief ihn das Telefon in eine ferne Stadt zu einer kranken Frau, die ihn bat, zu kommen, um für ihre Heilung zu beten. Statt seiner erbot ich mich zu kommen und machte mich also gleich auf den Weg. Am Bahnhof löste ich mir eine Fahrkarte, zahlte mit einem größeren Schein und bekam das Wechselgeld richtig zurück. Als ich auf den Bahnsteig gehen wollte, merkte ich zu meinem großen Schrecken, dass habe meine Fahrkarte nicht mehr hatte. Hatte ich sie überhaupt bekommen? Ich ging zur Fahrkarten-ausgabe zurück und fragte nach. Man bedauerte. Ich suchte in allen Taschen, durchkramte meine Reisetasche, die Fahrkarte blieb verschwunden, und der Zug fuhr ohne mich. Die Kranke verließ sich doch auf mich. Zum Glück ging der nächste Zug eine Stunde später. Ich löste abermals eine Karte und passte besser auf. Fast hätte ich murren mögen. Wohl kannte ich die Stelle in Römer 8,28: "Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Aber dennoch konnte ich nicht recht einsehen, warum ich die teure Fahrt zweimal bezahlen sollte. Während der ganzen Zeit musste ich daran denken. Da, kurz vor dem Ziel, hält der Zug auf offener Strecke. Die Fenster und Türen wurden geöffnet, wirre Rufe fluteten durcheinander. Ich, halb ängstlich, schaute ebenfalls heraus. Ein grauenvoller Anblick bot sich mir. Zwei Züge waren aufeinandergeprallt. Es war ein wüstes Trümmerfeld. Ein Wagen brannte. Die anderen waren ineinander-geschoben, zu dreien und vieren liegen sie übereinander. Schmerzliches Stöhnen und angstvolles Wimmern erschüttert die Luft. Entsetzlich! Siebzehn Tote, über fünfzig schwer Verletzte. Es war mein Zug. Hätte ich die

Karte gefunden, vielleicht läge ich unter den Toten. Überwältigt von der Größe und der Vorsorge unseres treuen Gottes vermochte ich nur zu stammeln: "Ja, Herr, denen, die dich lieben, dienen alle Dinge zum Besten."

EIN TREUER HIRTE

Zur Zeit der Reformationskämpfe war die kleine evangelische Gemeinde gefangen genommen worden. Zu ihrem Pfarrer Baucker-Wesenberg kam in der Nacht einer der Wächter. Dieser hatte als Kind bei ihm die biblischen Lehren gelernt und verdiente jetzt sein Brot mit dem Gefängnisdienst. Er flüstert ihm zu: "Kommen Sie mit mir, ich will Ihnen zur Flucht verhelfen. Ich habe es eben sicher erfahren, dass morgen früh alle 300 hingerichtet werden. Sie auch - noch ist es Zeit, kommen Sie schnell." Baucker antwortet ihm ohne großes Nachdenken: "Habt Dank - doch gehe allein, ich bleibe. Konnte ich bisher den armen 300 Stärkung bieten - morgen, wenn sie den schwersten Gang tun, muss ich erst recht bei ihnen bleiben." So blieb er und nutzte die Stunden dieser Nacht, um die Gläubigen zum Sterben zuzubereiten. Aufrecht und gefasst zog er am nächsten Morgen mit 300 Gefangenen zur Richtstätte. Auf dem Richtplatz, als schon die Flinten auf sie gerichtet waren, stimmte Baucker das Lied an: "Lasst mich gehen, dass ich Jesum möge sehen." Die rotgardistischen Soldaten stutzten, sie gaben kein Feuer. Sie wurden angebrüllt: "Schießt!" Sie zögerten, zu wunderbar klang die liebliche Weise, zu ergreifend war der Gesang von 300 Todgeweihten. - Endlich, da der zweite Vers begann: "Süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht, o wann werd' ich dahin kommen" da krachten die Salven. Der große Augenblick war gekommen, -,,da die Herde und ihr Hirt, im Glauben, Herr, an dich, zusammen selig wird". ■



m Krankenhaus lag meinem Bett am nächsten ein etwa dreißigjähriger Israelit, der aus Russland hatte fliehen müssen und schon viel Schweres durchgemacht hatte. Hochgradig schwindsüchtig war er nun hier im Krankenhaus gelandet, wo christliche Liebe und Barmherzigkeit sich seiner freundlich annahmen. Er wusste und fühlte wohl, dass er nicht mehr lange leben würde, hatte aber keinen Glauben an Gott und an irgendetwas, was nach diesem Leben folgt, sondern meinte, dass mit dem Tod alles aus sei. Von der Frömmigkeit seiner Väter besaß er kein Fünklein mehr, was mich bei ihm sehr verwunderte.

Als ich eines Mittags aufstehen und das Zimmer verlassen durfte, sagte er bittend zu mir: "Möchten Sie nicht in die Bibliothek gehen und mir ein Buch mitbringen?" Ich versprach es zu tun, wenn meine lahmen Beine mir das ermöglichten, und fragte noch: "Was für ein Buch hätten Sie denn gern?" "Bringen Sie mir eine schöne alte Liebesgeschichte mit. Aber hübsch und

spannend muss sie sein", war seine Antwort. Ich ging hinaus, nicht ohne mir Vorwürfe zu machen wegen meiner Frage. Hätte ich nicht gefragt, so hätte ich nach meinem Gutdünken wählen können, nun aber musste ich doch seine Bitte erfüllen. Im Weitergehen aber bat ich Gott, mir das rechte Buch zu zeigen ein Buch, das dem todkranken armen Menschen nützlich sein konnte.

Es gelang mir, über die weiten Gänge und Treppen das Bibliotheken Zimmer zu erreichen. Als ich den Schrank öffnete, fiel mein Blick auf die Bibel, und mir kam das Wort in den Sinn: "Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe." Ich nahm die Bibel. In das gemeinsame Krankenzimmer zurückgekehrt, schlug ich den Spruch Johannes 3,16 auf, legte die Bibel aufs Bett des Kranken und wies mit dem Finger auf die fettgedruckte Stelle. Nachdem er die Worte gelesen hatte,

schaute er erst mich, dann die Bibel eine Weile sprachlos an. Dann sagte er nachdenklich und lächelnd: "Sie sind mir ein Kluger." Ich aber fasste mir ein Herz und erwiderte, dass dies die beste und spannendste Liebesgeschichte sei, die je geschrieben worden ist oder überhaupt geschrieben werden könne.

Der ungläubige Mann schien von der Botschaft der göttlichen Liebe bis ins Innerste getroffen. Er las von diesem Tag an ständig in der Bibel. In ein Gespräch darüber ließ er sich aber nicht ein, hatte wohl auch kaum die Kraft dazu. Oft, wenn die Schwäche übergroß wurde, lag die Bibel geöffnet auf seiner Brust oder geschlossen in seinen Händen, ein Anblick, der mich tief bewegte. Einmal, als der Kranke eingeschlafen war, wollte die pflegende Schwester die Bibel vorsichtig wegnehmen. Er erwachte dabei und ruhte nicht, bis er sie wieder in den Händen hatte. Als ich nach einigen Wochen mein Bett und das Krankenhaus verlassen durfte, wünschte mein Nachbar sehr mit mir gehen und bei mir bleiben zu dürfen, was aber leider ganz unmöglich war. Über sein innerstes Empfinden aber und das, was er gelesen hatte, sprach er sich auch bei dieser Gelegenheit nicht aus.

Körperlich war er von Tag zu Tag elender und hinfälliger geworden. Ich durfte für einige Zeit zur Erholung aufs Land und kehrte nachher gekräftigt nach Hause zurück. Am nächsten Tag eilte ich ins Krankenhaus. Im Bett meines Freundes lag ein anderer. Er selbst war vor einigen Tagen gestorben. Die Oberschwester, die in den letzten Stunden bei ihm gewesen war, erzählte mir, sein Sterben sei eines der glücklichsten gewesen, das sie je erlebt habe. Mit Gott versöhnt, im Glauben an seine große Liebe und unter frohlockendem Nennen des Namens Jesu sei er heim-gegangen. Mir aber brannte das Herz vor Wonne und Freude.

Wie froh und dankbar war ich, dass Gott in seiner Freundlichkeit mich dazu benutzt hatte, dieser armen und nun so reich gewordenen Menschenseele die beste Liebesgeschichte in die Hand zu geben. Du hast, lieber Leser, werte Leserin, vielleicht schon manche Geschichte zum Ruhm menschlicher Liebe gelesen. Welchen Gewinn hat sie dir gebracht? Vielleicht gehobene Gefühle? Vielleicht auch unbefriedigtes Sehnen und Verlangen nach ähnlichem Erleben? Vielleicht aber auch Unzufriedenheit mit dem eigenen Weg, der viel einfacher und bei weitem nicht so romantisch und beglückend verlaufen ist, wie es die mit heißen Wangen gelesenen Bücher so lockend und herrlich zu schildern verstanden?

Solche Erzählungen sind meist nur Produkte einer glühenden Phantasie und nichts weiter und es ist gefährlich, wenn sie einen solchen Einfluss auf dich ausüben. Am besten ist, du gehst ihnen ganz aus dem Weg und machst es so wie dieser arme, todkranke Mann. Eine Liebesgeschichte suchte er. Wirkliche und wahre Liebe fand er in der Heiligen Schrift, die uns zeigt, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gab. Diese reine, heilige, selbstlose Liebe Gottes führte den Kranken vom Tod zum Leben. Möge Gott auch dir das Herz aufschließen zum Verständnis seines heiligen Wortes, um die Liebe des Christus kennenzulernen, die alle Erkenntnis übersteigt.

EIN TRÖPFLEIN LIEBE IST MEHR WERT, ALS EIN GANZER SACK VOLL GOLD.



GETREU BIS IN DEN TOD

Sebastian war Gardeoffizier des römischen Kaisers Diokletian. Ihm war die Leibwache des Kaisers unterstellt. Was kümmerten den Kaiser die Verdächtigungen, die an sein Ohr drangen, Sebastian sei heimlich ein Christ! Wenn er darum so treu war, weil er sich zu Christus bekannte, dann sollte er glauben, was er wollte.

Sebastian besichtigte oft die Gefängnisse, in denen die Christen eingesperrt waren. Ihm war ja die persönliche Sicherheit des Kaisers anvertraut; da war es ganz in der Ordnung, dass er sich die Gefangenen näher ansah, die wegen Majestätsbeleidigung verhaftet waren. So ging er denn zu jedem Einzelnen in die Zelle, um sie zu verhören. Er war ein treuer Soldat, aber auch ein treu-

er Christ. Nie überredete er Christen zum Widerstand gegen den Kaiser. Er ermunterte sie nur, bis ans Ende treu zu bleiben, den Kampf zu kämpfen, nicht mit Waffen, sondern durch das Treubleiben bis zum Tod. Das war seine große Sorge, dass nur keiner im letzten Augenblick wankelmütig Darum ging er auch stets hinaus auf den Gerichtshof, um die Hinrichtung dieser Gefangenen zu beaufsichtigen - in Wirklichkeit, um ihnen in letzter Stunde nahe zu sein. Einmal waren unter den gefangenen Christen zwei Zwillingsbrüder: Marzellin und Markus, zwei tapfere und unerschrockene Christen, die mutig dem Tod entgegensahen. Dass ihr Glaubens-bruder, der kaiserliche Offizier, bei der Hinrichtung dabei sein würde, wie er ihnen versprochen hatte, war ihnen ein großer Trost.

Sein ermunternder Blick gab ihnen neuen Mut ins Herz, im letzten Augenblick nicht wankelmütig zu werden. Unter den Zuschauern waren auch die alten Eltern dieser beiden jungen Christen. Sie drängten sich noch einmal an die Gefangenen heran und baten unter Tränen: "Denkt an euren Vater, denkt an eure Mutter! Dürft ihr sie in ihrem Alter allein lassen? Wie könnt ihr euch so freiwillig hinrichten lassen?" Marzellin und Markus griffen diese Bitten der Eltern ans

Herz. Ist es recht, dass sie sie zurücklas-

sen? Ob sie nicht doch ihrem Glauben absagen sollten? War es nicht ihre Pflicht, für die

Eltern zu sorgen? Da tritt Sebastian vor und ruft den jungen Leuten zu:

"Seid getreu bis in den Tod, so werdet ihr die Krone des Lebens empfangen!"(Offb.2,10). Denkt daran: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als Christus, der ist seiner nicht wert!" (Mt 10,37). Das hatte keiner erwartet. Der kaiserliche Offizier ermunterte die Christen, ihrem Glauben treu zu bleiben! Sein mutiges Auftreten aber bewirkte, dass die Eltern sich nun auch zu Christus bekannten und sich taufen ließen. Ja, sogar der Richter wurde Christ und starb mutig für seinen Glauben.

Als der Kaiser davon hörte, ließ er Sebastian vor sich kommen. Er redete ihm zu, seinen Glauben fahren zu lassen, denn seinen treuen Offizier wollte Diokletian nicht verlieren. Sebastian aber blieb seinem Gott treu. "Du verlangst zu viel, Kaiser", sagte er. "Ich bin dir immer treu gewesen, habe mein Leben jederzeit für dich eingesetzt, aber mein himmlischer Vater fordert auch meine Treue. Und ihm muss ich mehr gehorchen als dir." Da verurteilte ihn der Kaiser zum Tode. Die letzte Ehre, die der irdische Herr seinem Offizier gewährte, war die, dass er nicht hingerichtet werden sollte, sondern den Tod eines Soldaten sterben durfte. An einen Pfahl gebunden, wurde er durch die Pfeile der besten kaiserlichen Schützen erschossen. Er blieb treu, getreu bis in den Tod.

Wir leben in einem anderen Zeitalter. Wir stehen nicht in Gefahr, für unseren Glauben hingerichtet zu werden. Obwohl es auch in der heutigen Zeit Länder gibt, in denen man für das Bekenntnis zu Christus in der Gefahr steht, sein Leben zu verlieren. Im Iran zum Beispiel erlaubt das Gesetz, Christen zu töten. Und doch hat der Ruf des Sebastian auch heute seine Gültigkeit. Es sind andere Dinge, die uns gefangen nehmen können. Dinge, die sehr angenehm sind. Die uns aber doch vor die Entscheidung stellen, unserem Glauben abzusagen. Bleibt treu, ihr jungen Menschen - treu bis in den Tod!

Der Blick auf Jesus

Dadurch, dass wir einen Gegenstand anschauen, setzen wir uns mit ihm in Beziehung, stellen uns unter seinen Einfluss, geben ihm Macht über unser Herz.

Je nach Natur und Charakter des Gegenstandes auf den wir schauen, öffnen wir unser Herz dem Leben oder dem Tod, dem Segen oder dem Fluch, dem Licht oder der Finsternis, der Wahrheit oder der Lüge. So kann es ja nicht anders sein, als dass wir uns in große Gefahr begeben, sobald wir den Blick auf die Welt, auf die Geschöpfe und Verhältnisse oder auf unsere eigene Innenwelt richten.

Der Blick nach außen sowie der Blick auf uns selbst kann leicht Befleckung, Entmutigung und Unzufriedenheit, Stolz und Eitelkeit, Lust, Neid oder Sorge in uns wecken und nähren. Deshalb sagt der Apostel: Lasset uns Hinschauen! Hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. (Hebr.12,2)

Wer dem Zuge des Geistes gehorcht, indem er treu das Aufblicken auf Jesus übt, sich stützend auf Sein Wort und Werk, der erfährt das volle, in Jesus Christus erschienene Heil.

Otto Stockmayer



WIR HÄNGEN ZUVIEL AN DINGEN, DIE SICHTBAR UND ZEITLICH SIND, UND VIEL ZU WENIG AN DENEN, DIE UN-SICHTBAR UND EWEIG SIND.

EIN AUSSERORDENTLICHES ERFOLGSREZEPT

REICH IN GOTT

Vor mehreren Jahren verließ ein sechzehnjähriger Jüngling seine Heimat, um sein Glück in der Welt zu suchen. Sein ganzer irdischer Reichtum war in einem kleinen Bündel



verpackt. Auf seinem Weg begegnete er einem alten Freund und Nachbarn, dem Kapitän eines Kanalbootes, und es entspann sich folgendes Gespräch zwischen beiden, welches dem jungen Reisenden eine ganz neue Lebensrichtung gab. "Nun, William, wo gehst du hin?" "Eigentlich weiß ich das noch nicht", antwortete der Junge, "mein Vater ist zu arm, um mich länger bei sich zu behalten. Er sagte mir ich müsse jetzt meinen eigenen Lebensunterhalt dienen." "Nun ja", sagte der Kapitän, "damit wird es denn auch keine Not haben. Sei nur besorgt, dass du damit einen rechten Anfang machst, so wird auch der Fortgang und das Ende gut werden." William teilte seinem alten Freund mit, dass das einzige Geschäft, wovon er etwas verstände, das Seifen- und Talglichtmachen sei, bei welchem er bisher seinem Vater behilflich gewesen war. "So lass uns dann hier noch einmal miteinander beten", sagte der alte, gottesfürchtige Kapitän, "und ich will dir dann noch einen Rat erteilen ehe du weiterziehst." Und beide fielen an einer Stelle am Wege auf ihre Knie, und der gute, alte Mann betete ernstlich für William und gab ihm dann folgenden Rat mit auf den Weg: "Mein lieber, junger Freund! Jemand wird wohl der leitende Seifenfabrikant in New York sein. Du magst es so gut wie jemand anders werden. Ich hoffe es. Werde ein braver Mann, gib Gott dein Herz, und gib ihm auch sonst, was ihm gehört. Von jedem Dollar, den du verdienst, mache eine ehrliche Seife, gib ein volles Gewicht, und ich bin mir sicher, du wirst noch ein guter, großer und reicher Mann werden." Als William in New York ankam, fand er nach manchen Schwierigkeiten eine Arbeit. Einsam und fern von der lieben Heimat erinnerte er sich der liebreichen Worte seiner treuen Mutter und der Ermahnung des alten Kapitäns. Er wurde bald erweckt, das Heil seiner Seele zu suchen und "am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten." Er vergaß nicht das Versprechen, das er dem Kapitän gegeben hatte. Der erste Dollar, den er verdiente, legte ihm die Frage über des Herrn Anteil aufs Herz. Er schaute in seine Bibel und fand, dass den Israeliten geboten war, dem Herrn den Zehnten von ihrem Einkommen zu geben. Er sagte sich: "Wenn der liebe Gott den Zehnten annehmen will, so will ich das auch tun." Und er hielt sein Wort. So wurden also zehn Cent von jedem Dollar dem Herrn geweiht.

Nach einigen Jahren starben beide Geschäftsinhaber, wo William arbeitete, und er wurde Haupteigentümer. Er hielt auch dann noch fest an seinem Versprechen, Gott zu geben, was ihm gehört. Er machte "ehrliche Seife und gab volles Gewicht". Er gab seinem Buchführer Anweisung, in den Büchern eine Rechnung für Gott zu eröffnen und darin den Zehnten von allem Einkommen einzutragen. Sein Geschäft gedieh außerordentlich, er führte ein glückliches Familienleben, und seine Seife fand einen guten Absatz. William wurde schneller reich, als er es sich im Entferntesten vorgestellt hatte. Bald entschloss er sich, dem Herrn zwei Zehntel zu geben, und sein Geschäft blühte noch mehr. Darauf gab er drei, dann vier und endlich sogar fünf Zehntel.

Zuletzt betete er und sagte zu Gott, er wolle sein ganzes Einkommen in seine Schatzkammer legen. Und sein Geschäft gedieh mehr als je zuvor. Dieses ist die wahre Geschichte von William Colgate, der dem Herrn mehrere Millionen Dollar zur

Verbreitung des Reiches Gottes gegeben der Nachwelt und unvergesslieinen chen Namen hinterlassen hat.



Wie verwaltest du, lieber Leser, des Herrn Teil? Wohl dem, der es mit dem Wort Gottes ernst nimmt, denn es wird seine Gültigverlieren. keit nicht Maleachi "Bringet aber den Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf dass in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle."

William Colgate (* 15. Januar 1783 in Hollingbourn, Kent; † 25. März 1857 in New York City) war ein in England geborener, amerikanischer Unter-nehmer. Er gründete 1806 die Colgate & Company und stellte parfümierte Seife her.

W. Colgate war der Sohn von Robert Colgate (1758 - 1826) und Sarah Bowles († 1840). Der Vater war ein Landwirt und Sympathisant des Amerikanischen Unabhängigkeits-krieges sowie Französischen Revolution. Er verließ wegen seiner Überzeugungen die Farm in Shoreham, Kent im März 1798 und wanderte mit seiner Familie nach Baltimore aus. Dort bewirtschaftete er eine Farm in Harford County, Maryland. William Colgate arbeitete zunächst als Kerzenmacher in New York City. 1806 machte er sich mit der Produktion und dem Verkauf von Kerzen, Seife und Wäschestärke selbstständig. Nach Jahren finanzieller Schwierigkeiten gelang dem Unternehmen in den 1820er Jahren der Durchbruch.

William Colgate war ein baptistischer Diakon und vereinigte 1808 die baptistischen Kirchen in New York City. Er galt bald als einer der führenden Christen der Stadt. Colgate war Vorstandsmitglied der American Bible Society, verließ diese aufgrund religiöser Differenzen einige Jahre später aber wieder, um die American And Foreign Bible Society ins Leben zu rufen. 1850 gründete W. Colgate mit zwölf weiteren Männern nach dem Motto 13 Dollars. 13 Prayers, and 13 Articles die Baptist Education Society of the State of New York, die zu seinen Ehren später in Colgate University umbenannt wurde.



Der Weise eilt der Zeit voraus. **Der Kluge** geht mit ihr auf



Der Schlaue

beutet sie gehörig aus.

Der Dumme

stellt sich ihr entgegen.



WAS UND WIE GIBST DU?

Zwei Brüder kamen auf das Sonderopfer zu sprechen und A. fragte B., wie er in der Sache handle. B. antwortete: "Wenn der Tag der Sammlung kommt, so halte ich den Betrag dafür bereit und sorge, dass, wenn ich selbst nicht gehe, einer von meiner Familie den Betrag abgibt." "Aber ist das alles?", fragte der andere "Nun, was sollte ich denn noch weiter tun?", fragte B. "Tust du mehr?" "Nein", antwortete A., "ich mache es so wie du. Aber wenn ich das Geld bereitgelegt habe, knie ich auch noch nieder und danke Gott für die Gemeinde, in welcher ich so viele Segnungen genieße. Ich danke ihm für die Gaben, die er gegeben hat, und dass er durch seine Gnade mich willig gemacht hat, dieses Opfer zu seiner Ehre zu bringen und bitte ihn, es in Gnaden von mir anzunehmen und seinen Segen darauf zu legen. Ich möchte nicht etwas zu der Sammlung legen, was ich nicht vorher dem Herrn gegeben habe."

Nach einigen Monaten trafen die beiden wieder zusammen. Es dauerte nicht lange, da erzählte B: "Ich habe es auch so zu machen versucht mit meinem Beitrag zu der Sammlung wie du. Als ich das Geld zurückgelegt hatte, kniete ich nieder, um zu beten, aber ich konnte nicht. Ich empfand, dass mein Betrag viel zu klein war im Verhältnis zu dem, was Gott mir an zeitlichem Gut beschert, und viel zu klein auch im Blick auf die Segnungen, die ich in der Gemeinde genieße. So stand ich wieder auf, überlegte, was ich tun sollte, und verdoppelte dann meinen Beitrag. Nun konnte ich erst beten. Und als die Opfer des Wohltuns und Mitteilens eingesammelt wurden, da gab ich mit zehnmal größerer Freude als je zuvor. Ich danke dir von Herzen für deinen guten Rat und dein Beispiel."

DANKBAR

Eine alte Frau wohnt in einem kleinen, alten Haus, in dem es sehr wenig von den Dingen gibt, die ihr das Leben behaglich machen könnten. Dazu ist sie fast taub und kann auch nicht mehr gut sehen. Die Füße und Hände der alten Frau sind von Gicht gekrümmt. Trotz allem findest du bei ihr nur Sonnenschein und Frohsinn. Es tut einem wohl, sie zu sehen. Woher kommt das? Sie erzählt: "Als Kind hielt mich meine Mutter dazu an, Gott für alles Gute, was er mir gegeben hatte, zu danken. In meinen Gebeten dachte ich an mein gutes Bett, an jedes Stück meiner Kleidung, an mein Frühstück, an mein glückliches Zuhause, an meine Freunde, kurzum an die Segnungen Gottes, die ich dann alle aufzählte. So habe ich es bis heute gehalten. Ich muss jeden Tag mit einem Herzen voll Lob und Dank beginnen, mit Dank für alles, was er an mir getan hat und noch tut."

In allen Dingen dankbar sein,
das geht zumeist recht schwer uns ein,
gewiss; an Tagen sonnenhell,
da sprudelt auch der Dankesquell,
doch kommt ein Leides unverhofft,
versieget er dann plötzlich oft.
Dem Gotteskinde steht es an,
dass es für alles danken kann,
ist's doch der Vater, der bestimmt,
was er uns gibt, was er uns nimmt.
Den Weg, den er für gut befand,
schrieb uns ja seine Liebeshand,
ob wechselvoll an Freud und Leid fest steht das Ziel: die Herrlichkeit!

Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Jakobus 5,16

Während einer Schiffsreise wurde der Bibellehrer F. B. Meyer gebeten, einen Vortrag zu halten. Unter den Zuhörern saß ein



tiker. Das ist jemand, der die Ansicht vertritt, niemand kann wissen, ob es einen Gott gibt. Das Thema der Predigt lautete: "Gott erhört Gebete." Der Kommentar des Agnostikers: "Ich glaube kein Wort von dem, was der Mann gesagt hat." Später kam er an einer älteren Dame vorbei, die auf einem Liegestuhl eingeschlafen war. Sie hatte beide Hände offen auf ihrem Schoß liegen. Der Mann wollte sich einen Scherz erlauben. Er hatte zwei Apfelsinen dabei, die er eigentlich verspeisen wollte. Diese legte er in die Hände der schlafenden Frau. Später kam er wieder an der Frau vorbei und sah, wie sie genüsslich eine Apfelsine aß. "Sie scheinen die Apfelsine aber zu genießen", bemerkte er mit einem Lächeln. "Sehr sogar!", antwortete sie. "Mein Vater meint es so gut mit mir." "Wie soll ich das verstehen?", wollte der Mann wissen. Da erklärte ihm die Dame, was passiert war: "Ich fühle mich schon zwei Tage sehr schwach und hatte großen Appetit auf eine Apfelsine. Da bat ich Gott, dass er mir doch eine schenken möchte. Während ich betete, bin ich eingeschlafen. Stellen Sie sich vor: Als ich erwachte, sah ich voller Freude, dass Gott mir nicht nur eine, sondern gleich zwei Apfelsinen geschenkt hatte!" Der Agnostiker war verblüfft über diese ungewöhnliche Bestätigung des Vortrags über Gebetserhörungen.

Das kindliche Gebet

Eine Mutter entwickelte die Gewohnheit, zu Hause mürrisch zu sein und sich ständig zu beschweren. Außer Haus war sie lauter heller Sonnenschein. Eines Abends, nachdem sie besonders reizbar gewesen war, hörte sie ihre Tochter beten: "Lieber Gott, mach Mutti zu uns genauso freundlich wie zu den Leuten, die wir besuchen." Zuerst fand sie das Gebet lustig. Sie erzählte es ihrem Mann. Er schaute sie ernst an und sagte: "Du behandelst uns nicht mit derselben Höflichkeit, die du im Umgang mit Geschäftsleuten und unseren Freunden zeigst." Dieses Ereignis war ein Wendepunkt im Leben dieser Mutter – und das Gebet des Kindes wurde erhört.

Der sichere Schutz

Da ist ein kleines Mädchen, das sich erst vor kurzem zu ihrem Heiland bekehrt hatte. "Lena", fragt der Lehrer, "wo ist Jesus jetzt?" Sie überlegt einen Augenblick, und dann blickt sie dem Lehrer mit strahlendem Lächeln ins Gesicht und antwortet "Jesus ist in meinem Herzen, Herr Lehrer." - "Ja", sagt der Lehrer, "Jesus ist in deinem Herzen. Was tust du nun, wenn morgen der Teufel kommt und an deine Herzenstür klopft?" Wieder überlegt sie. Endlich antwortet sie etwas, das nur sehr wenige reife Christen geantwortet hätten: "Herr Lehrer", sagt sie, "ich würde Jesus an die Tür schicken..."



Ein reicher Mexikaner fand eines Tages auf einem Streifzug ein ganz junges Jaguar Kätzchen. Er nahm es mit auf seine Farm und zog es mit einer Flasche auf. Nach einigen Wochen fraß es schon kleine, rohe Fleischstückehen, und allmählich wurde aus dem kleinen, struppigen Ding ein ausgewachsener Jaguar mit herrlich leuchtendem, glattem Fell und kräftigen Gliedern. Die Besucher der Farm staunten nicht wenig über das ungewöhnliche Haustier.

Einige Jäger aus der Umgebung warnten den Gutsbesitzer. "Behalten sie das Tier nicht bei sich! Lassen sie es wieder laufen, oder sperren Sie es wenigstens in einen Käfig!", rieten sie ihm. "Der Jaguar", sagten sie, "ist ein derart unbändiges Tier, dass es niemals zahm genug werden wird, um als gefahrloses Haustier zu gelten." Aber der stolze Besitzer hatte seine eigene Meinung. Er glaubte, dass das Tier durch seine liebevolle Aufzucht alle Wildheit verloren habe und ein schönes, nicht alltägliches Haustier geworden sei. Was die anderen ihm rieten, so meinte er, geschah ja nur aus Neid. So blieb der Jaguar bei ihm. Und wirklich, er

folgte ihm wie ein Hund. Tag für Tag ließ er ihm wenigstens eine Zeit lang völlige Freiheit, um Haus und Hof zu durchstreifen. Er wurde sein ständiger und liebster Begleiter.

Eines Abends machte es sich der Hausherr wie gewohnt in seinem Sessel bequem und las die Zeitung. Beim Lesen merkte er, wie der Jaguar nach Katzenart mit seinem schweren Körper schnurrend um seine Beine strich. Das tat er oft. Er wollte gekrault werden und gedankenlos streichelte der Mann den großen, flachen Kopf und die muskulösen Schultern des Tieres. Dann spürte er die Zunge des Jaguars. Aber was war das? Diesmal fühlte sie sich rauer an als sonst. Plötzlich fiel ihm ein, dass er sich am Nachmittag an der Rosenhecke verletzt hatte. Und wirklich, als er die Zeitung beiseitelegte, sah er dass die kaum verheilte Wunde durch die raspelartige Zunge des Jaguars aufgerissen war und wieder blutete. Er stutzte. Dann befahl er dem Tier, von seiner Seite wegzugehen. Aber es gehorchte nicht. So versetzte er ihm mit dem Fuß einen Stoß, dass es sich in die gegenüberliegende Ecke schlich. Dann griff er wieder

zur Zeitung, um weiterzulesen. Aber irgendwie war es ihm nicht geheuer.

Die Stille kam ihm unheimlich vor. Irgendeine ungeahnte Gefahr lag in der Luft. Über den Zeitungsrand blickte er zu seinem Jaguar. Da riss er seine Augen vor Schreck weit auf. Er wurde totenbleich. Was er dort erblickte, das war nicht sein zahmes, gutes Haustier. Da lauerte ein Raubtier mit Augen wie loderndes Feuer. Aufgeregt zuckte der Schwanz hin und her. Alles an dem Tier war geballte Kraft und angespannte Energie. Kaum konnte der Mann den unaussprechlichen Gedanken, der ihn auf einmal überfiel, zu Ende denken, da geschah es schon. Die mächtige Katze setzte zum Sprung an, um ihr wehrloses Opfer erbarmungslos und grauenhaft zuzurichten. Die Jäger hatten Recht behalten. Ein Jaguar wird seine Raubtiernatur auf die Dauer nie verleugnen. Aber nun war es zu spät. Ein für alle Mal zu spät!

Der Teufel macht es mit dem Menschen genauso. Erst lässt er den Menschen mit der Sünde spielen, dann wird der Verführte ein Spielball der Sünde. Erst sieht alles so schön, so reizend und harmlos aus, und dann wird bittere Sklaverei daraus und schließlich kommt das furchtbare Ende. Die Sünde und der Satan werfen sich auf ihr Opfer und verderben es für Zeit und Ewigkeit.

Aber es muss nicht so sein. Gott sei Lob und Dank, dass es einen Befreier gibt! Einen, der uns vor dem "Jaguar" schützt. "Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht." Aber: "so euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei" (Johannes 8,34+36).





Wer sich verhält wie ein Kaninchen, den kriegt die Schlange zu fassen.

Faszination der Sünde

Wie kann es geschehen, dass ein flinkes Kaninchen von einer sich relativ langsam fortbewegenden Schlange gefangen werden kann? Folgendes hat sich zugetragen: Das Kaninchen lief ahnungslos in großem Abstand an der Schlange vorbei. Plötzlich schnellte der Kopf der Schlange hoch, das Kaninchen zuckte zusammen. Es hatte die Bewegung miterlebt. Es lief noch einige Schritte und drehte sich dann um. Die starren Augen der Schlange blickten es wie hypnotisierend an. Es rührte sich nicht vom Fleck. Und die Schlange kroch heran.

Der kleine Nager hätte fliehen können. Aber er saß wie angewurzelt an seiner Stelle. Als die Schlange nah genug herangekommen, öffnete sie das Maul, und das Kaninchen steckte zitternd seinen Kopf in den Rachen. Die Sünde fasziniert. Das macht sie gefährlich. Sie hypnotisiert den Menschen und zieht ihn in den Bann. Wer da seiner Tugend und Standfestigkeit vertraut, wird schnell ein Opfer seiner Selbsttäuschung. Das Kaninchen hätte seinen schnellen Beinen vertrauen können, aber es lag nicht an den Beinen. Das Spiel mit der Sünde ist ein Spiel mit dem Feuer. Mit der Sünde zu kokettieren, ist Leichtsinn.



"Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten." Galater 6,7

Durch falsche Weichenstellung war ein großes Eisenbahnunglück geschehen. Herr W. war dabei jedoch unverletzt geblieben. Er erzählt Folgendes: Ich wurde zu einem vornehmen Herrn gerufen, der mit gebrochenem Rückgrat, aber ohne Schmerzen, an der Unglücksstelle lag. Er erzählte, er sei jahrelang als Reisender auch in das Städtchen H. gekommen. Im Gastlokal des Hotels kam man eines Abends auf Evangelisationsversammlungen zu sprechen. Er erkundigte sich, was das sei. Der Gastwirt suchte die Sache ins Lächerliche zu ziehen. umso mehr, da er durch die Frommen schon einige seiner besten Kunden verloren hatte. Ein geretteter Trinker war an jenem Ort das Werkzeug zu einer gesegneten Erweckung geworden. Ein halbangetrunkener Mann erbot sich schließlich, wenn andere mitmachen würden, hier in der Kneipe zur allgemeinen Belustigung die Versammlung der Frommen nachzumachen. Bald knieten sechs Spötter nieder und begannen ihr Spiel. Es wurde um Vergebung der Sünden gebetet. Man versuchte sogar Bußtränen nachzumachen. Mit dem bekannten Lied "Fels des Heils geöffnet mir" wurde diese Spottversammlung geschlossen. Zu

ihrem Erstaunen sahen die Spötter, dass alle Gäste das Lokal verlassen hatten. Entsetzen über solchen Frevel hatte sie ergriffen. Dem sterbenden Mann hörten schon eine ganze Anzahl Leute zu, und er betonte nochmals: "Es ist eine wahre Geschichte, die ich Ihnen erzähle. Also sechs Spötter waren wir damals. Der erste, ein Hotelbesitzer, fiel bald nach jenem Abend in seinem Hotel tot um. Ein Schlaganfall - ein gewaltsamer Tod! Der junge Mann, der die Versammlung arrangiert hatte, ging zwei Jahre später mit einer Jagdgesellschaft aus. In einem fremden Haus wurde übernachtet. Er wollte des Nachts ein Glas Wasser holen, stürzte die Treppe hinunter und starb zwei Tage später. Er hatte das Genick gebrochen. Der dritte, der lustige Thomas, fiel in seinen eigenen Keller und starb. Ein Unglücksfall! Der vierte ging nach Amerika. Bald berichteten die Zeitungen, dass er zwischen zwei Puffern einer Eisenbahn ein tragisches Ende gefunden habe. Noch zwei unserer Spottgesellen waren übrig. Letztes Jahr fand ich den fünften. Ein armer Trinker, der Frau und Kinder verloren hatte. Er fiel aus der Tür einer Schenke und blieb mit gebrochenem Genick liegen.

Ich bin allein übriggeblieben. Hier sehen Sie den letzten der sechs Spötter liegen mit gebrochenem Rückgrat, der eines gewaltsamen Todes sterben wird!" ■

SAAT UND ERNTE

Du säst einen bösen Gedanken und erntest eine böse Tat.

Du säst eine böse Tat und erntest eine schlechte Gewohnheit.

Du säst eine schlechte Gewohnheit und erntest einen schlechten Charakter.

Du säst einen schlechten Charakter und erntest ein schlimmes Schicksal.

FUßSPUREN



Zwei Männer gingen eines Morgens am Meeresstrand entlang. Der eine war ein Christ, ein echter Nachfolger Jesu Christi, der andere nicht. Der Letztere hatte ein lebendiges Bewusstsein von seiner Sünde und Schuld, strebte aber danach, Gott angenehm zu werden, indem er durch ein besseres Leben vergangene Sünden gutzumachen suchte. Auf dem Heimweg machte der Christ seinen Gefährten darauf aufmerksam, wie deutlich ihre Fußstapfen in dem feuchten Sand zu sehen waren. "Wenn Sie jetzt von mächtigen Feinden verfolgt würden, zu stark als dass Sie mit ihnen kämpfen könnten, zu schnell, als dass Sie ihnen entfliehen könnten, rechts steile Klippen, die den Weg versperren, links die See und kein Boot in Sicht - was würden Sie dann machen?", fragte er.

"Ich würde sofort meine Fußstapfen austilgen." - "Versuchen Sie es doch", sagte der Christ; und sein Freund machte sich gleich an die Arbeit. Nachdem er eine Weile eifrig damit beschäftigt gewesen war, rief ihn der andere dahin, wo er stand, und sagte: "Sehen Sie sich Ihr Werk an. Würde dies irgendjemand täuschen, der Augen im Kopf hat?" - "Nein, ich glaube, die Spur ist noch deutlicher als vorher." – "Ja", erwiderte der Nachfolger Jesu, "was Sie da versucht haben, gleicht den vergeblichen Anstrengungen eines Menschen, mit den Sünden seines vergangenen Lebens fertig zu werden. Gott sieht Ihr vergangenes Leben deutlicher, als Sie hier die Fußstapfen im Sand" - Schweigend gingen sie weiter.

Endlich fragte der eine seufzend: "Was soll ich aber denn tun?" Nach einigen Augenblicken kam die Antwort "Stehen Sie still und sehen Sie die Herrlichkeit des Herrn." Der Sprecher hatte gesehen, wie die Flut schnell stieg und gerade, als sie beobachtend stehen blieben, schlug eine Welle an das Land, rollte über die Fußstapfen, und als sie zurückwich, war der Sand vollständig glatt, jede Spur war verwischt. - "So macht das Blut Jesu rein von aller Sünde, wenn wir von Herzen die Vergebung durch sein Blut suchen." ■



Jack, ein ehemaliger Sklave, erzählte einmal in einer seiner Erbauungsstunden folgendes: Als ich noch jung war, gab es an meinem Wohnort noch keine frommen Menschen. Aber der Sohn meines Herrn war in meinem Alter und ging in die Schule. Er hatte mich sehr lieb. Abends kam er in die Küche und unterrichtete mich in dem, was er am Tag in der Schule gelernt hatte. So lernte ich lesen. Als ich etwas älter war, nahmen wir das Neue Testament und lasen es Vers für Vers durch. Wenn der eine einen Fehler machte, korrigierte ihn der andere. Mit der Zeit aber empfanden wir beide beim Lesen des Wortes Gottes, dass wir vor Gott Sünder waren. Wir fingen an, nachdem Heil unserer Seelen zu fragen. Der Herr erhörte uns und schenkte uns Gnade. Wir durften nun unsere Hoffnung auf Jesu Tat auf Golgatha setzen. Danach fing ich an, meine Mitsklaven im Worte Gottes zu unter-richten. Mein Herr erfuhr dieses sehr bald. Er war sehr zornig, besonders auch darüber, dass sein Sohn fromm geworden war. Er verbot mir

das Unterrichten und drohte, wenn ich nicht gehorchen würde, mich tüchtig auszupeit-

schen. Ich konnte es aber nicht lassen, sondern verkündigte jeden Sonntagmorgen und jeden Sonntagabend das Evangelium. jeden Montag aber wurde ich regelmäßig dafür von meinem Herrn mit einer Lederpeitsche geschlagen.

Mein Rücken war so zerfleischt, dass ich nie von Montag bis Montag heil wurde. Meine Arbeit konnte ich nur mit der größten Mühe verrichten. So ging es anderthalb Jahre. An einem Montagmorgen hatte mein Herr wie gewöhnlich meinen Mitsklaven geboten, mich an einen Baum auf dem Hof zu binden, mir die Kleider auszuziehen, um mich auszupeitschen. Mein Herr kam mit einer strengen Miene und sah mich starr an. Seine Peitsche hing an seiner Seite. Nun war ein entscheidender Augenblick in seinem Leben gekommen, denn sein Gewissen war erwacht. "Jack", sagte er, "dein Rücken ist ja ganz voll Wunden und Narben. Ich weiß nicht mehr, wo ich hinschlagen soll. Wie lange willst du Elender denn noch eigensinnig auf deinem Weg beharren?" "So lange, Herr", antwortete ich, wie



mein Herr und Heiland mir das Leben lässt."-"Aber warum bist du noch so halsstarrig?", fragte er. Ich antwortete: "Herr, am Morgen

der Auferstehung, wenn mein armer Leib sich aus dem Staube erhebt, dann zeige ich alle diese Narben meinem himmlischen Vater als Zeichen meiner Treue. Mein Herr schwieg, befahl, mich loszubinden und schickte mich aufs Feld zur Arbeit. Sehr spät am Abend kam er zu mir aufs Feld, riss da und dort etliches Unkraut aus und näherte sich mir so immer mehr und mehr. Endlich stand er neben mir.

"Setz dich da auf die Erde, Jack, und sag mir einmal aufrichtig die Wahrheit. Du weißt, dein Rücken ist schon lange, lange voller Wunden. Du hast dabei eine schwere Arbeit und bist ein armseliger Sklave. Sag mir, bist du denn wirklich glücklich in all diesem Elend?" "Mein Herr", erwiderte ich, "ich glaube, auf der ganzen weiten Erde kann es keinen glücklicheren Menschen geben, als ich es bin." - Er schwieg. Dann sagte er: "Jack, du hast immer gesagt, die Religion heiße dich, auch für solche zu beten, die dich beleidigen. Würdest du denn jetzt auch wohl einmal für deinen alten Herrn beten?" - "O gewiss, von ganzem Herzen", erwiderte ich." - Wir fielen zusammen auf die Knie. Ich betete für ihn. Er kam noch oft zu mir hinaus aufs Feld, und ich habe mit ihm und für ihn gebetet. Endlich fand er Frieden im Blut des Lammes. Von da an lebten wir wie Brüder. Auf seinem Sterbebett schenkte er mir die Freiheit. Er legte es mir ans Herz, das Evangelium zu verkünden. Er sagte mir auch, im Himmel würden wir uns wieder treffen. Ich habe manche Christen kennengelernt, die ich lieb habe, aber noch keinen, den ich so lieb hatte wie meinen alten Herrn. Ja, ich hoffe, im Himmel finde ich ihn wieder.



Er musste dürsten

An einem Karfreitag Nachmittag saß in einem Wirtshaus eine Gesellschaft bei gefüllten Gläsern um einen Spieltisch. Während nun einer das Glas an den Mund setzt und die Uhr eben die dritte Stunde zeigt, spottet er: "Wie gut haben wir's doch! Wir können so schön sitzen und trinken, und der am Kreuz musste dürsten", und leert darauf sein Glas. Die Kameraden lachen, aber einem von ihnen geht das Wort durch Mark und Bein. Eine schreckliche Angst überfällt ihn. Vergebens bemüht er sich, sie zu unterdrücken "Der am Kreuz musste dürsten!", das klingt ihm fort und fort in den Ohren. Er kann es nicht mehr länger aushalten, es treibt ihn hinaus. Er kommt nach Hause, da geht er in sein Kämmerlein. Er sinkt auf seine Knie und fleht "Herr Jesus, du hast am Kreuz gehangen und gedürstet! Du hast für deine Mörder gebetet Vater, vergib ihnen.

Du hast auch den Schächer in Gnaden angenommen; ach, erbarme dich auch meiner und vergib mir alle meine Sünden!" Und siehe, das Wort "Der am Kreuz musste dürsten!" bleibt in seinem Herzen haften. Er wird von dem Tag an ein anderer Mensch, und man sieht ihn fortan nicht mehr, weder am Karfreitag noch zu anderer Zeit, am Spiel- und Trinktisch. - So wurde der Spott aus dem Munde eines Satansknechtes ihm eine Predigt zur Seligkeit.

Das Zeugnis eines Schauspielers



Ein großes Aufsehen erregte 1905 in London das Zeugnis des Sängers, Schauspielers und Komponisten Quenton Ashlyn, der mit bürgerlichem Namen Frank Kennedy hieß. In den Tageszeitungen war am Anfang der Woche das Auftreten dieses beliebten Komikers in den Balladenkonzerten der St. Georges Halle angekündig worden. Am Mittwoch jedoch erschien eine Notiz, der Schauspieler könne wegen Unpässlichkeit nicht erscheinen. Aber Herr Ashlyn war doch zugegen, trat auf die Bühne und wandte sich mit folgenden Worten an die Zuhörer: "Meine Damen und Herren, ich kann Sie heute Abend nicht wie gewohnt unterhalten. Ich muss Ihnen mitteilen, dass ich mich in den Versammlungen in der königlichen Albert Halle zu Gott bekehrt habe. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass ich mein Leben nicht mehr damit zubringen kann, Menschen, von de-

nen viele auf dem Weg zur Hölle sind, zu amüsieren, sondern, dass ich mich in den Dienst des Heilands stellen muss, der für sie gestorben ist." Die Zuhörer fingen laut an zu lachen, in der Meinung, der Schauspieler wollte einen guten Spaß aufführen. Herr Ashlyn aber fuhr fort, um zu erklären, dass es durchaus keine Komödie sei. Und seine Erklärung wurde nun vom Publikum angenommen. Später bot der

Geschäftsführer die Halle an den kommenden Sonntagnachmittagen und -abenden für Evangelisationsversammlungen an, da zu der Zelt in England am Sonntag nicht gespielt wurde. Wer war froher als Herr Ashlyn, dieses Angebot anzunehmen und damit sogleich in den Dienst seines neuen Herrn und Meisters zu treten.

Hören wir aus seinem eigenen Munde, was ihn zur Umkehr bewogen hat: "Freitag, den 10. März, begab ich mich abends zu dem Königstheater in Hammersmith (ein Stadtteil im Westen Londons), konnte aber keinen Platz mehr finden. So wanderte ich Kensington zu und war schon an der Royal Albert Halle vorbeigelaufen, als ich aus Neugierde umkehrte und hineintrat. Mit großem Interesse hörte ich da, was Dr. Torrey redete, kam aber bei mir noch zu keinem Entschluss. Am Sonntagmorgen sah ich auf meinem Kaminsims eine Schrift liegen. Es war eine Predigt dieses Evangelis

ten unter dem Titel: "Gottes Entweder-Oder - das Problem des zukünftigen Lebens". Meine Schwester, eine gläubige Christin, hatte sie von der Albert Halle heimgebracht und in das Zimmer gelegt. Ich las sie, und von dem Augenblick an war es mir sonnenklar, dass ich nichts anderes tun konnte, als mein bisheriges Leben völlig aufzugeben. Ich beschloss, hinfort dem Allmächtigen zu dienen, besuchte am Dienstag darauf die Versammlung und sprach mit Dr. Torrey.

Auf seine Ermunterung hin stieg ich auf das Podium und teilte der Versammlung mit, wer und was ich sei und dass ich meinen Beruf aufgeben werde. Ich war innerlich davon überzeugt, ich könne unmöglich länger den Narren spielen, um andere Leute zu amüsieren. So gab ich denn meine schauspielerische Schriftstellerei, mein Theaterleben, Billiardspielen und andere Weltvergnügungen auf. Es ist nun als Christ meine Pflicht, alles für meinen Gott zu geben.

Er wird mir den Weg zeigen, und im Blick auf meine Zukunft kann ich, wie auch für die Gegenwart, völlig ihm vertrauen. Vor einer Woche noch war ich innerlich der unglücklichste Mensch. Was hat nun bei mir die große Veränderung gebracht? Ich habe den Einen gefunden, auf den ich meine ganze Kummer- und Sorgenlast legen kann, die mich zu Boden drückte. Einen, der mein Herz mit unaussprechlicher Freude und seinem Frieden erfüllt.

Ich mache mir Sorgen um die Menschen, die noch in meiner früheren Lage und noch nicht gerettet sind, und möchte sie ernstlich bitten, die Wahrheit von Gottes Verheißung sich persönlich anzueignen." Diese einfachen und zu Herzen gehenden Worte machten einen tiefen Eindruck, und viele Menschen entschlossen sich, den Herrn zu suchen.

GESCHICHTE ZUR AKTUELI,EN GEMEINDESITTTATION

In Anlehnung an eine Anekdote, die über den griechischen Philosophen Sokrates erzählt, möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte weitergeben:

Eines Tages kam ein Gemeindeglied zum örtlichen Pastor gelaufen und sprach "Höre Pastor, ich muss dir berichten, wie der Bruder ..."

"Halt ein" unterbrach ihn der Geistliche. "Hast du das, was du mir sagen willst. durch drei Siebe gesiebt?"

"Drei Siebe? Welche?" fragte der andere verwundert.

"Ja Drei Siebe! Das erste ist das Sieb der Wahrheit. Hast du das, was du mir berichten willst geprüft ob es auch wahr ist?"

"Nein, ich hörte es von anderen erzählen und ..."

"Nun. so hast du sicher mit dem zweiten Sieb, dem Sieb der Liebe und Güte geprüft.

Ist das, was du mir erzählen willst, - wenn es schon nicht wahr ist - Wenigstens liebevoll und gut?"

Der andere zögerte. "Nein, das ist es eigentlich nicht. Im Gegenteil....."

"Nun", unterbrach ihn der Pastor. "so wollen wir noch das dritte Sieb nehmen, das Sieb der Notwendigkeit, und uns fragen, ob es notwendig ist, mir das zu erzählen, was dich so zu erregen scheint."

"Notwendig gerade nicht ..."

"Also", lächelte der Dorfpastor, "Wenn das. was du mir eben sagen wolltest. weder wahr noch liebevoll und gut und auch nicht notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste weder dich noch mich damit und stifte nicht durch deine Worte Unruhe in der Gemeinde."



LIEBE

Wenn eine Person dich kritisiert, beginne sofort, sie im Geiste mit Liebe zu segnen und für sie zu beten. Das wird dir helfen, ruhig zu bleiben; dazu kann der HERR dir die Gnade schenken, alles Gesagte richtig zu hören und zu verstehen. Natürlich ist ein solches Handeln nicht selbstverständlich; es muss bewusst herbeigeführt werden, auch wenn alles dagegen spricht.

EHRLICHKEIT

Beginne nun, dich ehrlich zu betrachten. Stelle dir dabei die Frage, inwiefern in dieser Kritik Wahrheit enthalten ist. In solchen Situationen beginne ich immer zu beten: HERR, ist es wahr, was hier gesagt wurde? Eines Tages kam ein Bekannter auf mich zu und sagte: "Ich empfinde, dass du auf gewissen Gebieten deines Lebens noch sehr stolz bist." Über diese Anmerkung war ich zunächst einmal sehr schockiert. Vater, betete ich, ist das wahr? Die Antwort war für mich niederschmetternd: "Ich versuchte wochenlang es dir zu zeigen, aber du hast nie richtig hingehört." Da fiel mir erneut auf, dass wir bezüglich unseres eigenen Charakters blind sind: so bedient sich der HERR der Menschen und, sogar unserer Feinde, Korrektur bei uns anzubringen. So verstand ich, dass der HERR durch die Kritik zu mir reden wollte, um zu helfen.

BEZIEHUNG

Falsche Reaktionen auf Kritik können unsere Beziehung zu Gott hindern, sogar zerstören. Erlaube es nicht, dass sich irgendetwas Negatives gegen diesen Menschen bei dir einschleicht. Bitterkeit, Hass, der Gedanke an Vergeltung oder nicht vergeben wollen schadet dir am Ende selbst. Du gibst dem Feind damit Gelegenheit, dich in große Anfechtung zu bringen, die den Se

enn uns jemand kritisiert, reagieren wir meistens innerlich unvorbereitet; Kritik kann einen Schock auslösen und tiefe innere Verletzungen bewirken, besonders dann, wenn sie von Menschen kommt, von denen wir sie niemals erwartet hätten. Es spielt dabei keine Rolle, wie alt oder geistlich reif wir sind. In solchen Fällen braucht jeder Hilfe, die dieser Beitrag sein möchte.

Während meines früheren Lebens war ich nie fähig, Kritik zu begegnen, ohne dabei ablehnend oder negativ reagiert zu haben. Bis ich vor Jahren eine Lehre darüber hörte, wie man mit Kritik richtig leben kann. Diese benutzte der HERR, um an mir in Liebe zu arbeiten; sie wurde mir zur Offenbarung und veränderte mein Leben. Sofort begann ich, das Gehörte anzuwenden und in rechter Weise zu gebrauchen. Die nachfolgenden Punkte sind Regeln geworden, die meine Reaktion kontrollieren, wenn Kritik an mich herankommt.

gen vom HERRN hindern. Halte deshalb deine Beziehung zu Gott rein.

WARTEN

Reagiere nicht sofort, sondern gib dir Zeit, um innerlich zur Ruhe zu kommen. Deshalb lege die Kritik beiseite und versuche zunächst nicht, ernstlich darüber nachzudenken. Erst wenn alle Emotionen zur Ruhe gekommen sind, beginne dir ein klares Bild von der entstandenen Situation zu machen. Jakobus, der leibliche Bruder des HERRN Jesus lehrt: Jeder Mensch sei schnell bereit zu hören, aber bedächtig zum Reden und langsam zum Zorn! Denn ein zorniger Mensch tut nicht, was vor Gott recht ist. Jakobus 1, 19+20

DANKEN

Danke dem HERRN für die Kritik, auch wenn du sie für unangebracht hälst, oder du dich sogar innerlich verletzt fühlst. Das Danken für eine Sache hat Verheißung, der Vater kann uns so einen Ausweg aus der Situation zeigen und optimal helfen. Denke daran: Der Vater hat es zugelassen, um letzten Endes deine Haltung zu prüfen. Das Danken wirkt sich wie ein Schutzschild aus, der die feurigen Pfeile des Bösen abhält und uns unversehrt bleiben lässt,

POSITIV

Es ist von Natur aus nie schwer, in negativer Hinsicht aktiv zu werden; das entspricht ganz der menschlichen Natur. Entscheide dich, positiv zu sein und zu reagieren. Erinnere dich daran, dass die Person die dich heute kritisiert, morgen schon von Gott verändert sein kann, sofern sie es in unberechtigter Weise getan hat. Wir alle haben die Tendenz, im Geiste unsere negativen Erfahrungen wie Akten zu stapeln. Wie schnell kann so ein Mensch total negativ in seiner Haltung anderen gegenüber werden und isoliert sich so allmählich von

seiner gesellschaftlichen Umgebung. Benutze hier die Hilfe, die der Heilige Geist jedem geben will, in rechter Weise Vergebung auszusprechen. Erst dann können wir die Angelegenheit Gott überlassen, und er wird sicher für uns streiten.

VERTRAUEN

Der Verzicht auf Verteidigung oder Rechtfertigung ist der Ausdruck unseres Vertrauens, das wir zu Gott haben. Wir haben IHM die Sache übergeben und IHN zu unseren Anwalt gemacht, ER wird unseren Ruf wieder herstellen und uns vor Unheil bewahren. Lerne mit Paulus sagen: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt, nach dem Ziel meiner Berufung! Philipper3, 13+14

GEBET

Himmlischer Vater, gib mir offene Augen, damit ich nur DEINE Wahrheit hinter der Kritik und dem Kritiker sehen kann. Gib mir offene Ohren, damit ich hören und verstehen kann, was Dein Heiliger Geist mir sagen möchte. Gib mir bitte DEIN liebendes Herz, damit DEINE LIEBE mein Herz führen kann. Gib meinen Füßen den rechten Halt auf dem Felsen, der DU selbst bist. Stärke mich bei allen Anfechtungen, dass meine Beziehung zu DIR nie getrübt werde und ich wirklich für alles danken kann. Hilf mir auch, HERR JESUS, besonders solche Menschen zu lieben, die es nicht so gut mit mir meinen.

SO GESCHEHE ES DENN - AMEN

*Autor Unbekannt

JESUS KANN ALLES WANDELN !

GOTTES SOLDATEN

Ein Arzt, der jahrelang in Indonesien als Missionar gearbeitet hat, erzählt, dass er einmal mit seinem Freund einen langen Weg bis in die Stadt gehen mußte, um von der Bank Geld zu holen, das er für den Bedarf seiner Praxis benötigte.

Als sie zurückgingen, wurde es Nacht, und sie konnten nicht weiter gehen. Da entschlossen sie sich, auf der Waldwiese zu übernachten. Im Gebet befahlen sie sich der Fürsorge ihres Herrn an und schliefen ein. Am nächsten Tag kamen sie glücklich zu Hause an.

Einige Wochen vergingen. Eines Tages kam ein einheimischer Mann in die Sprechstunde. Als er den Arzt sah, erkannte er ihn wieder und sagte: "Herr Doktor, ich kenne Sie!" Der Arzt antwortete, er hätte ihn noch nie gesehen. Der Einheimische erzählte ihm dann: "Einige Männer und ich wollten Sie überfallen und berauben, als Sie damals mit dem Geld nach Hause gingen! Meine Freunde haben Ihnen in der Stadt aufgelauert und wussten, dass Sie viel Geld bei sich hatten. Wir versteckten uns im Wald und warteten auf Sie. Es war schon sehr dunkel, als Sie mit Ihrem Freund endlich des Weges kamen. Da sahen wir, dass viele Soldaten Sie bewachten. Sie waren sehr müde und schliefen sogleich ein. Die Soldaten gingen um Sie herum, so dass wir Sie nicht berauben konnten!" - "Soldaten?!" Fragend schaute ihn der Missionar an. "Es waren keine Soldaten bei uns." "es waren 16 Soldaten, wir haben sie gezählt" antwortete der Einheimische. Der Missionar beharrte nicht auf seiner Meinung. Später, als der Missionar in Urlaub bei seinen Freunden in der Heimat war, erzählte er ihnen alles. Einer von ihnen fragte, wann das gewesen sei. Der Missionar sah in seinem Notizbuch nach und nannte die genaue Zeit. Daraufhin antwortete ihm ein Freund: "An jenem Tage hatten wir Gebetsstunde in der Gemeinde, und wir haben alle für dich und deine Arbeit in Indonesien gebetet. Es waren ausnahmsweise nur 16 Brüder anwesend "

Lieber Leser, wenn du den Mut verloren hast, deinem Gott von Herzen zu vertrauen, so soll dieser Bericht dich neu ermutigen - Gott erhört Gebet! Darum sprach Jesus zu seinen Jüngern: "Alles, was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun, damit der Vater verherrlicht wird in dem Sohn." JESUS ist der Schlüssel zum Herzen des Vaters. Er will es auch dir unter Beweis stellen.

TÄGLICH LASST UNS
DANKEN FÜR DAS WAS
JESUS AN UNS GETAN
HAT UND BITTEN, DASS
ER GEEHRT WERDE IN
ALLE EWIGKEIT.
BEZZEL



KEINE ZEIT FÜR DEN TEUFEL

Ein Student der Theologie in Amerika hatte als Prüfungsarbeit über das Thema zu schreiben: "Der Gedanke der Allmacht Gottes und die Wirklichkeit des Teufels." Vier Stunden standen ihm zur Verfügung.

Nun war dieser junge Mann ein gläubiger Christ, und über dem Schreiben wurde ihm das Herz warm. Er schrieb von der Allmacht Gottes, von seiner Größe, von seiner Liebe, von seiner Barmherzigkeit, ohne rechtzeitig ans Ende zu kommen. Die Zeit war um, und er hatte noch kein Wort über den Teufel geschrieben. So schloss er seinen Aufsatz einfach mit den Worten: "Keine Zeit für den Teufel." Was die Professoren davon gehalten haben, wissen wir nicht, uns aber hat dieser Schluss viel zu sagen. Wer ganz erfüllt ist von Gott, wer ihm ohne Vorbehalte nachfolgt und dient, der hat für das Böse keine Zeit. Es verliert immer mehr an Einfluss, es verhungert.

ERMUTIGUNG

Streiter Christi! Die Stunde kommt, wo der Siegeston von allen Richtungen her erschallt. Die Bollwerke Satans werden bald in Trümmer fallen, und die Schwerter der Gewaltigen werden in die Hand des Herrn aller Herren abgeliefert werden. Soll es dann heißen, du hast in den Tagen des Kampfes dem Feind den Rücken gekehrt? Fühlst du dich zu einem Anteil des Sieges der Überwinder berechtigt, wenn du nicht auch tapfer mitgekämpft hast? Wenn du auch da, wo der Kampf am heißesten ist, stehen müsstest, wolltest du deshalb zurückweichen und deine Siegespalme verlieren? Nein! Nein, ihr Streiter! Rafft euch immer wieder auf! Der Sieg ist gewiss!

TOTAL veraltet – überholt- oder?

Die Anmut ist Trug und die Schönheit Eitelkeit; ein Weib, das den Herrn fürchtet, sie wird gepriesen werden. Spr 31,30

Die gottesfürchtige Frau verbindet Freiheit und Zucht. Sie ist frei von der Tyrannei der öffentlichen Meinung, frei von den Einflüssen des Zeitgeistes, frei von der Herrschaft der Mode und den Fesseln der Eitelkeit und Gefallsucht. Sie bleibt in den Grenzen, die Gott ihr gezogen hat. Zuchtlosigkeit und Ausgelassenheit sind der mit Gott wandelnden Frau fremd. Sie weist alles zurück was das Schamgefühl verletzt; und ist eine Hüterin der Sitte und des Anstands. Ihre Kleidung ist sittsam, sauber und ganz ihrem Stand, Alter und Beruf angemessen. Sie vermeidet alles Unschöne, Abstoßende, aber auch alles Unwahre, Unechte, Gekünstelte und Anstößige. Verliert eine Frau ihre gottgewollte Eigenart und Wesenheit, so entartet sie, und die Entartung der Frau führt zur Zersetzung der menschlichen Gesellschaft. Die Entgleisung der Frauenwelt ist eins der schlimmsten Zeichen unserer Zeit.

Teure Geschwister, habt den Mut, euch dem Zeitgeist zu widersetzen, gegen den Strom zu schwimmen! Macht nicht mit! Man kann oft sehen, dass nur die faulen Fische mit dem Strom schwimmen. Wahrt eure Frauenwürde! Sucht den klaren Blick, die eigene Urteilsfähigkeit zu bewahren oder zurückzugewinnen und scheidet entschlossen alles aus in Bezug auf Kleidung, Lebensweise, Lesestoff, Anschauungen, was sich nicht mit der Nachfolge Jesu verträgt

BESEITIGE DIE HINDERNISSE

Eine Frau im Norden Englands gestand dem großen Evangelisten Moody dass jedes Mal, wenn sie die Bibel lesen oder beten wolle, ihr fünf Flaschen Wein nicht aus dem Sinn kommen wollten. Sie hatte diese fünf Flaschen einst gestohlen, während sie als Haushälterin arbeitete, und seit der Zeit hatte dieser Wein ihr Gebet verhindert. Moody erteilte ihr den Rat, den Wein zurückzuerstatten. "Der Mann aber, dem sie gehörten, ist tot", antwortete sie ihm. "Sind keine Erben mehr am Leben?" "Doch, ein Sohn ist noch da." "Dann gehen Sie zu dem Sohn und bezahlen Sie den Wein." "So etwas kann ich aber doch nicht tun. Da steht ja mein ganzer Ruf auf dem Spiel." Sie ging weg. Des andern Tages kehrte sie wieder, um zu fragen, ob es nicht genüge, wenn sie das Geld Gott zur Verfügung stelle. "Gewiss nicht", erwiderte Moody. "Gott will doch kein gestohlenes Gut. Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als es zurückzuerstatten." Noch einige Tage trug sie diese Last mit sich herum, schließlich aber reiste sie ab, suchte den Sohn jenes Mannes auf und berichtete ihm den ganzen Vorgang und bot ihm einen Geldschein an. Der Herr wollte das Geld nicht annehmen, sie aber überredete ihn doch schließlich und kam strahlend vor Freude und Glück zurück. Von diesem Tag an war sie eine treue Arbeiterin im Weinberg des Herrn, und sie führte manche Seele in das Licht des Evangeliums. Sorgen auch wir dafür, dass wir alle Steine des Anstoßes aus dem Wege schaffen. Gott liebt es nicht, wenn einer, der seine Schulden nicht bezahlt, ihm "Halleluja" singt. Soll der Segen des Herrn ungehindert in unser Herz und Leben fließen, und wollen wir mit Freudigkeit auch im Gebet zu ihm nahen und erhörlich beten, so müssen alle Hindernisse beseitigt sein. ■

ECHTE LIEBE

Vor vielen Jahren lebte in Amerika der Generalgouverneur Wardour, ein wunderbarer, alter Held. Als seine Frau erkrankte, zog er aus den Mittelstaaten an die Küste, in der Hoffnung, dass seine Frau dort wieder genesen würde. Aber eines Tages kam die Behörde und sagte:

"Herr General, Ihre Gattin ist aussätzig und wir müssen sie von Ihnen nehmen." Der alte General begann zu zittern und dann schlang er seine Arme um seine Frau und sagte: "Ich habe lange eine Ahnung davon gehabt, dass sie wohl aussätzig sei; ich wusste, dass Sie es eines Tages entdecken würden; aber, meine Herren, ich bin auch aussätzig und natürlich, wenn Sie sie nehmen, werden Sie auch mich mitnehmen."

Das war nun eine schwierige Sache. Die Gesundheitsbehörde untersuchte ihn und sagte: "Herr General, Sie sind nicht aussätzig. Das Gesetz zwingt uns, Ihre Gattin fortzunehmen und wir müssen es tun, so leid es uns auch tut." Da sprang der Held dreier Kriege wieder auf schlang seine Arme um seine Frau und sagte: "Meine Herren, Sie mögen das tun, aber solange ich bei Kräften bin und solange ich Geld habe, will ich an ihrer Seite wandern und wenn ich zum Gehen zu schwach bin, so will ich auf meinen Händen und Knien kriechen.

Ich nahm sie, als sie eine blühende Braut war und ich versprach, sie in guten wie in bösen Tagen mein zu nennen; ich habe sie lieb und ich will nicht, dass Sie sie von mir nehmen, solange noch eine Anstrengung meinerseits sie an meiner Seite zu halten vermag."

Liebe ist nicht das was man erwartet zu bekommen, sondern das was man bereit ist zu geben. ■

ALLES HAT ZWEI SEI-TEN



Nächstenliebe.

unserer

Wir müssen her-

unter vom Sockel

Selbstge-

Von dem bekannten elsässischen Pfarrer Oberlin wird erzählt, er habe über seinem Schreibtisch ein Bild hängen gehabt, das von rechts gesehen bläulich und von links rötlich schimmerte. Kam nun ein

Brautpaar zu ihm, um die Trauung zu bestellen, dann ließ er den Bräutigam das Bild von rechts betrachten und die Braut von links, oder umgekehrt. Dann fragte er die beiden, welche Farbtönung das Bild habe, und die Antwort fiel natürlich verschieden aus. Dann sagte Oberlin: "Wechselt nun die Plätze." Und wenn das geschehen war, stellte er noch einmal die gleiche Frage und erhielt darauf von jedem der Brautleute die der vorigen entgegensetzte Antwort. Daran knüpfte der Pfarrer die Lehre: "Wenn ihr einmal in eurer Ehe eine Meinungsverschiedenheit oder einen Streit habt, so tut dasselbe, was ich euch vorhin vor dem Bild geraten habe. Wechselt die Plätze, stellt euch in Gedanken auf die andere Seite, versetzt euch in seine Lage und beurteilt von hier aus das, worüber ihr gestritten habt." Jedes Ding hat mindestens zwei Seiten. In der Regel sehen wir nur eine, und unser Urteil ist fertig. Diese Einseitigkeit schafft Spannungen, Streit und verhärtet die Herzen. Versetzen wir uns mal in die Lage des anderen. Sehen wir mal das Problem durch die Brille des anderen. Aber es erfordert Selbstverleugnung und

rechtigkeit. Denn Richten ist lieblos und macht selbstherrlich. Richtet nicht, denn mit dem Urteil, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden", sagt Jesus. Das gilt hier und dort.

DER BRUMMBÄR

Ein Prediger erzählt von einem Gespräch, das er in einer Thüringer Dorfgaststätte mit anhörte. Mit brummiger Stimme sagte der Mann: "Ich muss nun doch wohl das Essen bestellen." "Das ist schon besorgt", erwiderte lustig die Frau. "Aber wie kannst du das tun, ohne mich zu fragen?", fragte er in strengem, richterlichem Ton. Sie entgegnete schnell "Ich weiß, du wirst heute mit mir zufrieden sein." Er grunzte und maulte nur. Bald kam der Wirt selbst und brachte eine Schüssel mit Forellen, herrlich anzusehen. "Siehst du, - dein Lieblingsgericht", sagte die Frau triumphierend. Ich drehte mich ein wenig um; nicht nur um die Forellen zu sehen, die auch mein Lieblingsessen sind, sondern noch mehr in der Hoffnung, dass jetzt etwas von Sonnenschein auf das Gesicht des Brummbären komme. Aber er entgegnete: "Jeder Spaß wird einem verdorben gerade für heute abend wollte ich Forellen bestellen." Die liebe Frau sah so aus, als wenn sie den Kehlkopf herunterwürgte; aber sie bezwang ihre Tränen; doch aß sie nur zum Schein ein wenig mit. Er dagegen verschlang alles mit Todesverachtung. Noch einmal wagte die arme Frau ein Wort: "Hat dir's geschmeckt, lieber Mann?", ,Nun, - so lala", sagte er gnädig und griesgrämig und wischte sich den Mund ab. Dann stand er auf. "Wo willst du hin lieber Mann?"

"Natürlich zahlen! Meinst du, dass man die Forellen hier umsonst bekommt?" "Ja sagte sie, "diese sind umsonst; sie sind bezahlt." "Was soll das heißen?", fragte er. "Ich habe sie aus meiner Privatkasse bezahlt. Du erlaubst mir ja wohl die kleine Überraschung?" Und was antwortete der Unmensch? - "Sooo - ja, ich habe schon lange gedacht, dass ich dir für deine Privatkasse viel zu viel gebe." Der Mann sei ein großer Gelehrter, sagte nachher der Wirt zu dem betroffenen Zuhörer, vermutlich ein abgearbeiteter Herr.

"Ihr Männer, liebet eure Frauen, gleich wie Christus die Gemeinde geliebt hat" Epheser 5,25 ■

DIE SCHWIEGER-TOCHTER

Vor Jahren lebte in Frankfurt am Main eine Witwe, die sich in der Nachkriegszeit mit ihren heran wachsenden Kindern durchschlug. Eines Tages brachte ein Telegramm Aufregung in die Wohnung. Der älteste Sohn, der fern von zu Hause war, teilte mit: "Habe mich verlobt. Komme übermorgen mit meiner Braut."

Da war zuerst betretenes Schweigen. Hätte dieser Sohn nicht vor allem für seine Mutter und für seine Geschwister sorgen sollen? Und - wie war denn nun diese Braut? Niemand kannte sie. Etwas beklommen ging man an dem Abend auseinander. Die Mutter aber war eine rechte Christin. Sie schüttete in der Nacht ihr Herz dem Herrn aus. Und am nächsten Morgen versammelte sie alle um sich und sagte: "Jetzt gebe ich ein strenges Gebot. Ihr sollt euch nur freuen mit eurem Bruder und die neue Schwester mit Liebe aufnehmen. Und jetzt das Wichtigste: Ich will, dass wir alle nur das Gute an dem Mädchen sehen. Sollte jemand von euch einen Fehler entdecken an ihr, dann darf man mit niemand darüber sprechen. Dann sagt ihr das nur Gott." Währenddessen saß das Brautpaar in der Bahn. Dem Mädchen war es schwer ums Herz: Wie würde sie bestehen vor den kritischen Blicken der Schwägerinnen, von denen ihr Geliebter so viel Rühmliches zu berichten wusste? Aber von der freudigen Begrüßung an waren alle Sorgen verflogen. Es umgab sie eine solche Liebe und Herzlichkeit, dass sie ihr Herz ganz öffnete und namentlich ein unbegrenztes Vertrauen zu der Mutter ihres Bräutigams gewann. Liebe und Frieden regierten. Und sie sind geblieben - nun seit über dreißig Jahren. Warum soll ich es verschweigen? Die Witwe die so lieb und weise handelte, war - meine Mutter. Autor unbekannt.

ator unbekannt.

ES IST BESSER, EINEN TROPFEN LICHT ZU GEBEN ODER ZU EMP-FANGEN ALS EINEN OZEAN VOLLER DUN-KELHEIT.



GBC BASSUM MISSIONSDIENST

Liebe Beter und Missionsfreunde,

zum neuen Jahr möchte ich herzlich mit dem Wort aus Römer 2, 16 grüßen:

"Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist Gottes Kraft zur Errettung für jeden, der glaubt."

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Viele Erlebnisse des vergangenen Jahres haben wir schon wieder vergessen. Jedoch vergisst unser Herr nichts davon, sondern schreibt alle unsere Taten in ein Buch. Einmal, vor dem Richterstuhl Christi, wird es uns wieder lebendig und in Erinnerung geholt werden. Jedoch wird nur das Positive erwähnt werden, das Böse und Unwürdige ist vergeben und vergessen, ja bereinigt, durch das versöhnende Blut Jesu Christi. Christi Blut macht es möglich, dass niemand mit beladenem und belastetem Herzen in Seiner Gegenwart erscheinen muß. Dieses Glück, die Freude, die Gnade, die Gewissheit, die wir in Ihm haben dürfen, kann jeder beanspruchen, der Christus als seinen persönlichen Herrn in seinem Herzen hat. Aus diesem Grund schämen wir uns Seines göttlichen Wortes nicht, sondern

freuen uns des Segens, der Liebe und der Barmherzigkeit in Christus.

Ganz herzlich möchte ich allen danken, die die Arbeit der GBC Bassum Gebet und mit Gaben im vergangenem Jahr unterstützt haben.

Es durften an allen Sonntagen Gottesdienste und mittwochs Bibel- und Gebetstunden durchgeführt werden. Es ist ein großes Geschenk des Herrn, dass Er uns allen in der Gemeinde auf diese Weise durch Sein Wort und durch die dienenden Brüder begegnen konnte. Die Kraft Seines Wortes konnten wir daran erkennen, dass Geschwister Buße taten und sich taufen ließen, als sichtbares Zeichen und als Zeugnis, mit Christus gestorben zu sein. Michael Claus, Holger Voßberg und Carsten Kürbis teilten sich die sonntäglichen Dienste. Auch die gesegneten Brüdergottesdienste waren geistlich und sehr bereichernd. Die auswärtigen Brüder, die uns dienten, trugen zur geistlichen Stärkung bei. Wir freuen uns wirklich, die Gnade Gottes verspüren zu können und bitten auch weiterhin um begleitendes Gebet für unsere Gemeinde und Familien. Durch die Schriften- und CD Mission haben auch in diesem Jahr wieder viele Menschen wichtige Themen zur Glaubenslehre und geistlich stärkende Themen zur Erbauung erhalten. Danke für alle Unterstützung und Gaben hierfür. Wir haben unsere Arbeit ohne finanziellen Mangel ausführen dürfen und darin besonders den Segen Gottes erlebt.

Viele Informationen über die Pakistan- und Indienprojekte wurden zwecks Gebetsunterstützung weitergegeben. Wir fanden viele Beter und Interessierte, die die Arbeit mit Gebet und Gaben unterstützten. Bitte betet besonders für die Bedrängten, zum Teil sehr schwer notleidenden und um des Glaubens willen verfolgten Geschwister. Sie haben es wirklich nötig, dass wir weiterhin für sie einstehen. Wir konnten in diesem Jahr wieder viele Projekte unterstützen.



Folgende Schwerpunkte sind in der Missionsarbeit in Pakistan gesetzt: Von unserem leitenden Bruder S.G. in Pakistan

Evangelism. Evangelisation. Über 40 einheimische Missionare predigen an über 200 Plätzen in ganz Pakistan. Gott öffnet die Herzenstüren. Moslems kommen zum Glauben und nominelle Christen werden durch das lebendige Wort ergriffen. Zur Zeit befinden sich fünf neue Missionare in der Einarbeitung und stehen im Begriff ein Gebiet zu übernehmen. Sie benötigen noch Unterstützung. Auch zwei Fahrräder und ein Motorrad werden für diesen Dienst noch gebraucht.

Revival Meetings. Belebungskonferenzen. Unsere Evangelisten sind in der Lage, spezielle Erweckungsversammlungen in verschiedenen Bereichen durchzuführen. Der Herr segnete die Verkündigung seines Wortes. Viele Menschen wurden herausgefordert ihr Leben dem Herrn zu übergeben. Die Gläubigen sollen gestäkt und gefördert werden. Viele weihten ihr Leben dem Herrn.

Christian Workers Training Programm Trainingsprogramm für Mitarbeiter. Dies ist der zentrale Teil unseres Dienstes in Pakistan. Wir führen solche Ausbildungsprogramme in verschiedenen Teilen des Landes durch. In den vergangenen Jahren wurden hunderte von Männern geschult. Sie wollen dem Herrn dienen mit Schwer-punkten. unterschiedlichen Wort Gottes auslegen, predigen und weitergeben.



Children Work. Kinderarbeit. Wir sind unserem Herrn so dankbar, dass wir so engagierte Schwestern haben, die sich besonders der jungen Menschen annehmen. Die Kinder sind die Zukunft der Gemeinde und werden ausgerüstet, um auch später einen Dienst in den Gemeinden zu übernehmen.

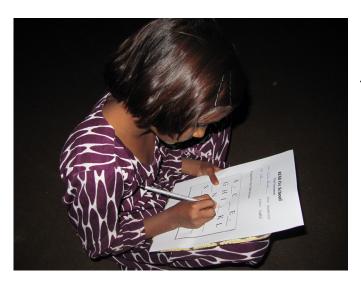
Book Sale. Buchverkauf. Viele Menschen trauen sich nicht in die christlichen Bücherläden zu gehen und ein christliches Buch zu kaufen. Durch unseren Dienst gehen wir an die Haustüren und bieten persönlich christliche Bücher zum Kauf an. Dieses Angebot wird gerne angenommen und ist ein großer Segen. Bitte betet, dass der Herr Bewahrung schenkt.

Youth Work. Jugendarbeit. Wir gestalten jährliche Jugendkonferenzen neben den regelmäßigen Bibelstunden. Gott sei Dank, der Herr segnet diesen Dienst.

Hope. Hoffnung. Das Buch mit dem Namen "Hope" Band 1 ist in Urdu mit 2000 Exemplaren gedruckt worden. Es hat 12 christliche Artikel, die den Glauben stärken sollen. Es hat auch evangelistische Ansätze für Ungläubige. Viele Exemplare wurden bereits verkauft und wir erfuhren eine gute Resonanz von den Lesern. Das Buch Jona soll in Urdu und Englisch gedruckt werden. Das Buch "Hope" Band 1 wird in englischer Sprache gedruckt. Das Buch "Hope" Band 2 wird in Urdu und Englisch gedruckt werden. Bitte betet für das Gelingen des Druckes.

Church Building Projects. Gemeindegründungen – Kirchenbau. In den letzten 30 Jahren wurden rund 18 Versammlungshäuser in abgelegenen Gebieten gebaut. Ehre sei Gott, Menschen wurden gerettet und die Gläubigen gestärkt. Es befinden sich einige Versammlungshäuser die z.Zt. im Bau. Wir sind dabei, weiteres Land zu erwerben, um neue Versammlungsräume zu schaffen. Wir hoffen, dass Gott Gelingen schenkt.

Read Pre School. Leseschule. Derzeit betreiben wir zwei Lesenschulen an zwei verschiedenen Orten. Zwei Jahrgänge konnten bereits abgeschlossen werden. Der Herr ist gut und die Eltern haben viele positive Berichte über ihre Kinder zu erzählen.



Students assistant Program. Studenten Assistent Programm. Durch die Gnade Gottes unterstützen wir rund 50 Studenten bei ihrem Studium in verschiedenen Regionen des Landes. Einige haben es bis zum Bachelor Abschluss gebracht. Damit haben wir die Möglichkeit, Gottes Wort auch an gebildete Menschen weiterzugeben.

Widows, Sick and Needy. Witwen, Kranke und Bedürftige. Wir helfen ca. 25 Witwen und daneben verschiedenen Kranken, Bedürftigen und alten Menschen.

Clothes Distribution. Altkleidersammlung. Wir sammeln gebrauchte Kleidung aus christlichen Familien. Waschen und bügeln sie. Dann werden sie nach Größen gepackt und an Bedürftige in verschiedene Gebiete verteilt. Kürzlich konnten wir mehr als 100 Kleidungsstücke verschenken. Wir sagen, wir sind unnütze Knechte. *S.G. ■



Neben Projekten der Pakistan- und Indienmission unterstützten wir die Evangelisationsarbeit unter den Behinderten in Rumänien, die Missionsarbeit und die Arbeit eines christlichen Behindertenheimes in Kenia und die Missionsarbeit unter Studenten in China.

Wir erlebten Gottes Segen und Führungen wie ER Sein Werk überall auf der Welt treibt und lenkt. Wenn wir ein wenig mithelfen dürfen mit den Gaben und Möglichkeiten, die der Herr uns schenkt, ist es ein Vorrecht und Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes. Betet auch um Kraft und Weisheit für unsere Dienste, damit der Wille Gottes geschieht und keine unüberlegten Entschlüsse gefasst werden.

Der Herr segne und stärke Euch, Carsten Kürbis



Rekord: 100 Millionen Bibeln aus China

Das kommunistisch regierte China ist der größte Bibel-Produzent und Exporteur der Welt. Binnen 25 Jahren sind in der Bibeldruckerei in Nanjing 100 Millionen Exemplare des "Buchs der Bücher" hergestellt worden. Davon waren 60 Millionen für das Inland bestimmt. 40 Millionen Bibeln in mehr als 70 Sprachen gingen in den Export. Am 8. November wurde der Rekord in Anwesenheit von Repräsentanten der staatlich anerkannten protestantischen Kirche, der Amity-Bibeldruckerei, des Weltbundes der Bibelgesellschaften und Regierungs-vertretern gefeiert. Der Generalsekretär des Weltbundes, Michael Perreau (Reading bei London), nannte die Bibelproduktion in China "ein Wunder unseres Herrn". Die Druckerei, bei der mehr als 600 Mitarbeiter beschäftigt sind, wurde 1987 ins Leben gerufen. In den ersten 20 Jahren wurden 50 Millionen Bibeln hergestellt, in den vergangenen fünf Jahren noch einmal so viele.

Christentum wächst rasant

Die Verbreitung der Heiligen Schrift in China hat auch zum rasanten Wachstum der Christenheit beigetragen. Während der maoistischen Kulturrevolution von 1966 bis 1976 waren Bibeln verboten. Jegliche Religion sollte ausgemerzt werden. Doch nach 1979 blühte das geistliche Leben auf. Schätzungen über die heutige Zahl der Christen unter den rund 1,3 Milliarden Bürgern variieren stark: Die Regierung spricht von 24 Millionen in staatlich anerkannten Gemeinden – 18 Millionen Protestanten und sechs Millionen Katholiken. Andere Experten geben bis zu 130 Millionen an. Nach Schätzungen leben in der Volksrepublik ferner rund 100 Millionen Buddhisten, 30 Millionen Taoisten und 25 Millionen Muslime. Zum Vergleich: Die Kommunistische Partei hat etwa 80 Millionen Mitglieder.

Pakistan: Fanatische Muslime drohen Rimsha mit dem Tod

Auch nach der Freilassung einer 14jährigen pakistanischen Christin wird diese weiter von fanatischen Muslimen bedroht. Am 7. September ordnete ein Gericht in der Hauptstadt Islamabad an, dass Rimsha Masih aus der Untersuchungshaft gegen eine Kaution von rund 8.000 Euro entlassen werden soll. Ihr war die Schändung des Koran vorgeworfen worden, was in Pakistan mit lebenslanger Gefängnis bestraft werden kann. Seit dem 16. August befand sich das Mädchen in Polizei-gewahrsam. Im Verlauf der Unter-suchungen stellte sich jedoch heraus, dass der Mullah der örtlichen Moschee, Khalid Jadoon Chishti, verbrannte Seiten aus einem Koran in eine Tragtasche des Mädchens geschmuggelt und dadurch die Anklage wegen Blasphemie ermöglicht habe. Der Mullah wurde festgenommen. Sein Verteidiger beharrt dennoch darauf, dass Rimsha schuldig gesprochen werde. "Wenn der Staat sich über das Recht hinwegsetzt, wird Gott eine Person finden, die seine Arbeit tut", zitiert die christliche Hilfsorganisation Open Doors den Anwalt Rao Abdu Raheem.

Quelle: zeltmacher-nachrichten.eu



Pakistanreise Oktober 2012

Liebe Geschwister, Freunde und Beter,

Bericht von Gerd Spies (Hagen)

Vielen von uns ist Pakistan im Gedächtnis aus Berichten der Medien im Zusammenhang mit dem Krieg in Afghanistan oder zuletzt durch das Schmähvideo aus den USA, welches für große Unruhen auch in Pakistan sorgte.

Aber die wenigsten wissen, welch ein gewaltiges Werk unser Gott dort in unseren Tagen tut. Menschen kommen zum Glauben, Gemeinden entstehen, es ist ein Hunger danach Gottes Wort, die Felder sind weiß zur Ernte. Die geöffnete Tür ist da, wenn auch der Widersacher viele sind. Um wirklich gezielt beten zu können, brauchen wir Informationen. Deshalb möchten wir einige Eindrücke der Reise vom 19.10.-3.11.2012 wiedergeben, auch wenn wir aus naheliegenden Gründen weitgehend auf die Namens- und Ortsbezeichnungen verzichten.

Ein Reisedienst in einem Land wie Pakistan ist nahezu unmöglich ohne gute Kon-

takte zu einheimischen Geschwistern. Wir waren zu Gast in der Familie eines Bruders in der Nähe der Hauptstadt, der schon seit Jahrzehnten vollzeitig für den Herrn arbeitet. Mit ihm zusammen haben wir alle Reisen unternommen, die meisten im Distrikt Punjab. Beten wir für Bruder Haroon, er ist unermüdlich im Einsatz, sehr viel auf der Straße und das Wohlergehen der Geschwister und Gemeinden ist sein Anliegen (2.Kor.11, 28). Durch seine Arbeit und die seines Bruders Samuel und weiterer Mitarbeiter sind viele Gemeinden entstanden und werden je nach Kräften und Möglichkeiten unterstützt.

Zunächst besuchten wir 2 junge Stadt-Gemeinden in der Nähe des Wohnorts unseres Gastgebers, Hans Scheib tat dort einen Predigtdienst. Die Gemeinde "Basti" ist durch die Evangelisation unseres Bruders Haroon in einem Slum von Islamabad entstanden. Er ist tatsächlich von Hütte zu Hütte gegangen und hat den Menschen die gute Botschaft gebracht. Heute gibt es dort eine lebendige Gemeinde mit ca. 80 Geschwistern und eine christliche Schule. Die Gemeinde Shamsaabad mit etwa 120 Gottesdienstbesuchern, befindet sich in einem Stadtviertel von Rawalpindi. Eine evangelistisch erweckliche Botschaft, ausgehend von Hebr. 4, 12-16, wurde mit großer An-



teilnahme aufgenommen.

Unser nächstes Ziel war ein christliches Dorf, es liegt gut 330 km südlich der Hauptstadt. Hier und in der Umgebung sind bei den Verkündigungsreisen in den letzten Jahren etliche Menschen zum Glauben gekommen, dem Herrn und Retter sei Dank! Mit ihnen konnte gemeinsam mit Bruder Haroon eine Gemeinde gegründet werden, an die mittlerweile eine Grundschule im neu errichteten Gemeindehaus angeschlossen ist. Der Schulbetrieb, mittlerweile sind es 60 Kinder und vier Lehrerinnen, wird größtenteils durch Spenden ermöglicht.

Über Brd. Haroon und den Geschwistern aus der Gemeinde wurde ein weiteres Haus für ein Jahr als Versammlungshaus in der Stadt Mianwali angemietet. Es ist für die Ziegeleileute und für normal ansässige Geschwister und Besucher gedacht und wir wollen in dem einen Jahr sehen in welcher Intensität und Treue diese Gemeinschaft genutzt und gepflegt wird. Außerdem soll dort eine christl. Grundschule ins Leben gerufen werden, damit die Kinder nicht in das Internat müssen. Zudem ist es auch eine günstigere Alternative, weil die Kinder bei den Eltern leben und nicht extra versorgt und betreut werden müssen. Dazu wurde Brd. Haroon das Geld für 12 Monatsmieten überreicht mit dem das Gebäude angemietet werden soll.

Es ist also unsererseits neben der geistlichen Arbeit oft auch materielle Hilfe nötig, als Spende und zur arbeits-schaffenden Selbsthilfe. Hier geschieht es durch ein "Ziegenprojekt". Das funktioniert folgendermaßen: Eine bedürftige Familie bekommt von der Gemeinde eine oder zwei Ziegen. Diese müssen gefüttert werden, die Familie behält die Milch. Wirft die Ziege oder wird sie geschlachtet, bekommen jeweils die Familie und die Gemeinde die Hälfte. Des weiteren werden von den Gläubigen einige Felder in Umgebung des Gemeindehauses bewirtschaftet. z.Zt. mit Baumwolle, Erdnüssen und Gemüse. Während der Zeit unseres Aufenthalts fand tagsüber in den Gemeinderäumen ein Seminar für Brüder mit Leitungsaufgaben aus verschiedenen Gemeinden statt. Das Thema





"Ältestendienst in der Praxis des Gemeindelebens" halte ich gerade für junge Gemeinden in der 3. Welt für außerordentlich wichtig. Abends gab es noch einen evangelistischen Vortrag. Zwischen den offiziellen Veranstaltungen gab es viele schöne Kontakte zur Dorfbevölkerung. Leider konnten wir in dem Dorf wegen gewisser Gefahren nicht so lange bleiben wie geplant und mussten auf Weisung der Behörden nach 2 Tagen zurück in die Hauptstadt.



In diesen Tagen waren überall die Vorbereitungen für das islamische Opferfest zu sehen. Schafe, Ziegen, Rinder wurden auf Plätzen gehandelt, mit Viehtransportern durchs Land gefahren, standen angebunden vor den Häusern. Kindern gingen mit den Tieren, die schon in Verwahrung waren (ähnl. wie in 2. Mo. 12, 6) von Haus zu Haus. An einem Tag wurden die Tiere dann in den Höfen der Häuser geschächtet und auf der Straße zerlegt. Obwohl laut islamischer Lehre das muslimische Opferfest an das Gebot Gottes, an Abraham, seinen Sohn von der Hagar zu opfern, erinnern soll, musste ich immer wieder an das Passah-Fest der Bibel denken, denn es gibt viele Parallelen, allerdings in verdrehter Weise. Wesentlicher Unterschied: das Blut der geschlachteten Tiere hat beim islamischen Opferfest keine Bedeutung, man konnte sehen, wie es in die offene Kanalisation

floss, obwohl es angeblich die im vergangenen Jahr begangenen Sünden der Opfernden hinwegnimmt. Hingegen hat das alttestamentliche-jüdische Passah der Bibel eine außerordentliche Bedeutung und Erfüllung, denn es weist auf den einmaligen, blutigen Opfertod unseres Herrn Jesus Christus, des Lammes Gottes am Kreuz von Golgatha hin, zur wirklichen Vergebung unserer Sünden in alle Ewigkeit (Hebr. 9, 11+12+22b-28).

Nach kurzem Aufenthalt in der Stadt brachen wir zu einer weiteren mehrtägigen Reise Richtung der Millionenstadt Faisalabad auf. Erwähnen möchte ich hier den Besuch in dem Dorf W., deren Bewohner zu 3/4 muslimisch und zu 1/4 christlich sind. Wie an allen Orten wurde auch hier wieder das Wort Gottes verkündigt, der Versammlungsraum war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Predigt wurde, wie fast überall in Pakistan, per Lautsprecher nach draußen übertragen. So kam es, dass der Mullah der Moschee des Dorfes einen Teil der Predigt mitbekam. Er war interessiert und daher kam er mit zu der Brüderrunde, die sich üblicherweise nach einer Versammlungs-



stunde trifft. Die Brüder berichteten uns, dass er das Dorf friedlich gegenüber der christl. Minderheit hält und ihnen konstant wohlgesonnen ist. Dort las er Joh. 1, stellte Fragen nach Taufe, Christsein und der Got-

tessohnschaft, Hans gab Zeugnis, die Fragen wurden beantwortet. Dieser Mann, er heißt Mohammed, hat Hochachtung vor der Bibel und das NT komplett gelesen, mit keinem Wort nahm er Bezug zu anderen Glaubensarten. Wir sind uns nicht sicher in welchem Glaubenszustand er sich befindet. Beten wir, dass er von der Wahrheit gefunden wird! Auch in dieser Gegend konnten wir nicht alle Besuche machen, die wir geplant hatten. Wie gut, dass wir einen Herrn im Himmel haben, der besser planen kann als wir und weiß, wo ER uns haben will. So fuhren wir nach Norden ins Gebirge. Hier fand eine Bibelkonferenz statt für Brüder. die im Dienst für den Herrn stehen. Wir wurden alle sehr ermutigt durch das Wort Gottes und den Glauben, der in dem anderen ist (Röm. 1,12). Viele der Brüder kommen aus einfachen Verhältnissen, hatten sich aus dem Hinduismus zu Gott bekehrt. dem sie jetzt mit brennendem Herzen dienen. Die meisten hatten eine 28-stündige Anreise aus der im Süden gelegenen Provinz hinter sich und genossen jetzt die innig Gemeinschaft und die Lehrstunden.

Eine Gruppe aus der vom Islamismus ge-

prägten Nordwestprovinz war auch da und zwei der Brüder kamen aus einer Stadt, in der infolge einer Demonstration gegen das Schmähvideo ihre Kirche angezündet wurde. Sie machten uns bildhaft deutlich, welchen Preis unsere Geschwister in Pakistan bezahlen müssen für ihren bibl. Glauben an das Evangelium Jesu Christi.

Wir, als wiedergeborene Christen in der westlichen Welt, genießen große Freiheit und auch Wohlstand. Lasst uns diese Geschenke nutzen, um noch hier bei pa, Menschen die gute Botschaft von Gericht und Gnade weiterzugeben. Doch lasst uns auch unsere Geschwister in Pakistan und anderen Ländern der Verfolgung nicht vergessen, für sie beten und wenn möglich die noch geöffneten Türen nutzen, Gott und seinem Christus, unserem Heiland zur Ehre!

So der Herr will, ist im Jahr 2013 ist wieder mindestens eine Reise zur weiteren Zusammenarbeit in Gemeindegründungsarbeiten, zur Durchführung einer Mitarbeiter - Konferenz aus vielen Gemeinden mit einhergehender materieller Hilfe geplant. Wir sind dem Herrn dankbar für Eure Anteilnahme und bitten dringend weiterhin um Eure Gebete! *G.S.*

Eph. 6, 10+17-19 ■



"HIMMLISCHER VATER, ICH SUCHE DEINE HAND IN DER DUNKELHEIT; DENN ZU GEHEN, WO DU MICH FÜHRST, BIN ICH BEREIT"



uns, im mittlerweile antichristlichen Euro-



Liebe Geschwister im HERRN!

Bericht von Sam Vengadasalam

Im Namen unseres Herrn Jesus Christus grüßen wir euch recht herzlich. Wir möchten für alle eure Gebete und Gaben herzlich danken. Im September und Oktober war ich 6 Wochen in Indien und Malaysia unterwegs. Zu Beginn möchte ich wieder die allgemeine Situation in Indien beschreiben.

Land mit falschen Hirten

Wie würde ein Land mit einem falschen Führer aussehen? Das wird in Andrah Pradesh in Indien öffentlich zur Schau gestellt. Die jetzt regierende Partei hat das Vertrauen bei der Bevölkerung verloren und hat auch nicht mehr viel Zeit. Ihnen ist ganz klar, dass die Bevölkerung mit ihrer jetzigen Politik unzufrieden ist und sie bei den nächsten Wahlen in einem Jahr abwählen wird. Für diese Haltung müssen die Menschen in Andrah Pradesh schwer büßen. Von allen Seiten werden sie erbarmungslos gequält. Erst unmenschliche, vier Monate andauernde über Hitze von 47 Grad. welche Menschenleben gekostet hat. Dann kam zwar im Oktober endlich der Regen, aber mit solcher Wucht und so massiv, dass



viele Menschen ihre Häuser verloren. Nach Schätzungen der Medien gab es 22 Tote und 70.000 zerstörte Hütten und Häuser. Neunzig Bauern haben sich das Leben genommen, weil ihr Getreide von den Fluten vernichtet wurde. Auch die vielen Einkaufsläden in den Städten mussten bei ihren Geschäften acht Stunden am Tag ohne Strom auskommen. Unter solchen katastrophalen Umständen können diese armen Menschen aber nicht damit rechnen, dass die unbarmherzigen Leute in der Regierung ihnen irgendwie wohlwollend zur Seite stehen. Die Bibel macht uns sehr deutlich, wie es im Inneren unseres Herzens aussieht.

Jeremia 17, 9-11: Ȇberaus trügerisch ist das Herz und bösartig; wer kann es er-

gründen? Ich, der HERR, erforsche das Herz und prüfe die Nieren, um jedem einzelnen zu vergelten entsprechend seinen Wegen, entsprechend der Frucht seiner Taten. Wie ein Rebhuhn, das Eier brütet, die es nicht gelegt hat, so ist, wer ein Vermögen erwirbt, aber nicht auf rechtmäßige Weise; in der Mitte seiner Tage muss er es verlassen, und an seinem Ende ist er ein Narr!«

Neue Mitarbeiter

Seit Anfang August haben wir eine Familie eingestellt, die die Hausmeisterarbeit am Zentrum übernommen hat. Bruder Israel und seine Frau Aliceammah mit ihren drei Kindern sind für uns eine echte Bereicherung. In einer Nacht fiel morgens um 4.00 Uhr der Strom aus. Ich fing sofort an zu schwitzen und konnte nicht mehr einschlafen. So ging ich auf die Terrasse. Der Hausmeister und seine Familie mit den Kindern vom Kinderheim schlafen draußen. Als ich gegen 5.00 Uhr morgens runterschaute, war ich verblüfft. Israel saß auf seinem Bettgestell mit einer kleinen Öllampe und las seine Bibel. Wenn ein Christ um 5.00 Uhr morgens Freude hat, die Bibel zu lesen, dann kann man Gott nur danken! Da wurde mir bewusst, dass mir der HERR mit ihm nach langem Suchen einen treuen Mitarbeiter geschenkt hat. Preis sei dem HERRN!



Nähschule

Aliceammah sagte, dass sie Frauenkleider nähen kann. Das ist ja wunderbar, dachte ich, und bat sie, eine Sareebluse zu nähen. Als sie anfing die Bluse zu nähen, fiel der Strom aus. Aber sie wartete nicht, bis der Strom wiederkam, sondern holte eine kleine Öllampe und fing unter diesem flackernden, kleinen Lichtlein an zu schneiden und zu nähen. Nach einer Stunde brachte sie mir die fertig genähte Bluse. Sie war wirklich einwandfrei gelungen! Seit Anfang Oktober bringt sie acht Frauen und Mädchen das Nähen bei. Drei davon sind Christen, die restlichen Frauen kommen aus Hindufamilien. Als ich mich von den Bibelschülern, den Heimkindern und den Frauen der Nähschule verabschiedete, kam eine Hindufrau zu mir. Sie bedankte sich herzlichst für die Aufnahme Nähschule und meinte, dass sie dadurch eine neue Perspektive und Hoffnung für ihr Leben sieht. Sie bekommen täglich ein warmes Mittagessen von uns.

Bibelschule

Wir haben die Aussicht auf zwei gute Bibelschullehrer, die ab Januar eingesetzt werden können, und hoffen auf zuverlässige Mitarbeiter.

Taufgottesdienst in Kolappanchery

Am 7. Oktober wurden 26 Neubekehrte in der Gemeinde von Kolappanchery in Chennai getauft. Der Gottesdienst dauerte ca. drei Stunden. Am Anfang wurden drei Danach Lieder gesungen. gaben Täuflinge ein kurzes Zeugnis. Anschließend gingen sie zum Taufbecken. Während die Täuflinge ins Wasser stiegen, sangen die Gemeindeglieder passendes ein Direkt vor der Taufe stellte ich ihnen vor anwesenden Gläubigen und den ungläubigen Verwandten noch zwei Fragen: »Lieber Bruder (liebe Schwester),

glaubst du, dass Jesus Christus für deine Sünden am Kreuz auf Golgatha gestorben und wieder auferstanden ist? Wenn du das glaubst, dann sage bitte »Ja«. Versprichst du vor allen Anwesenden, dass du keine anderen Götter mehr anbetest und dem Herrn Jesus Christus treu nachfolgen wirst? An diesem Tag wurden diese beiden Fragen 26 Mal gestellt. Die Geschwister bekannten ihren Glauben an Jesus Christus vor der Gemeinde, vor der unsichtbaren, bösen Welt und vor allen Engeln des HERRN. Was für ein Tag! 26 Seelen kamen direkt zum Thron der Herrlichkeit. Nach der feierten wir gemeinsam Taufe Gottesdienst. Anschließend gab es für alle, ca. 300 Leute, ein gutes Mittagessen.



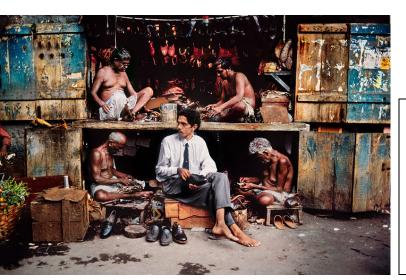
Christen contra Hindus 2. Kor. 5, 21: »Denn Er (der Vater im Himmel) hat den (Jesus Christus), der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.«

Ein bekannter indischer Freund sagte mir, dass er mit seiner 10-jährigen Tochter zu einem Tempel in Kerala gehen will. Bevor er die Pilgerreise antreten kann, muss er zum Tempel vor Ort und sich vom Priester reinigen lassen. Danach muss er sich den Göttern weihen, das bedeutet: In den nächsten vierzig Tagen keinen Alkohol, keine Zigaretten, keine Zärtlichkeiten, vegetari-



sche Ernährung bei nur einer Mahlzeit am Tag und sich während der 40 Tage in ein schwarzes Tuch einhüllen. Am vierzigsten Tag beginnt für ihn und seine Tochter eine lange Reise zum Ayyapan-Tempel auf Sabarimala in Kerala. Der 400 Kilometer lange Weg führt über gute, schlechte und über bergige Straßen. Gleichzeitig laufen mit ihm viele andere Pilger mit. Jedes Jahr besuchen ca. 50 bis 60 Millionen Wallfahrer diesen Tempel. Die letzten 45 Kilometer laufen sie barfuß. Am Tempel angekommen müssen sie noch 18 steile Treppen hochsteigen. Wenn er dann den Göttern alle Opfer dargebracht hat, muss er zu seinem Hauspriester zurück. Dort muss er vor den Göttern bekennen, dass er alles rechtmäßig erfüllt hat. Erst dann kann er wieder ein normales Leben führen. Wenn ich ihm dann sagen würde: Das ist wirklich sehr beeindruckend und bemerkenswert, welche Opfer du da für deine Götter dargebracht hast. Aber ich muss dir leider sagen, dass es dir überhaupt nichts bringt. Denn es gibt nur einen einzigen wahren Gott und Erretter, der dir und mir helfen kann, und das ist Jesus Christus! Er hat sich selbst für uns Sünder geopfert damit wir ohne Schuld und Sünde vor Gott treten können... – dann würde er antworten: Du, Sam, das ist ja gewaltig, was du da erzählst. Ein heiliger Gott hat sich für die Sünder, wie wir es sind, geopfert? In unserer Religion gibt es keinen einzigen Gott, der für unsere Sünden gestorben ist. Sie sitzen alle majestätisch im

Tempel und fordern regelmäßige Opfer von uns. Unser Leben besteht aus Opfer und Hingabe. Wenn es wahr ist, dass Jesus Christus für deine Sünden gelitten hat und gestorben ist, wie erweisest du diesem einmaligen Gott dann deinen Dank? Für meinen Gott musste ich 40 Tage lang auf einiges verzichten. Es ist nicht viel, aber immerhin vierzig Tage auf schöne Kleider verzichten, kein Fleisch essen (nur einmal am Tag vegetarisch), am Ende 400 Kilometer zu Fuß gehen und die letzten 45 Kilometer barfuß marschieren, das ist schon etwas. Das alles unternahm ich für Götter, die niemals für mich sterben würden. Welche Hingabe bringst du deinem Gott, der einzigartig und wunderbar ist? Ich bin fest davon überzeugt, dass deine Hingabe zu Jesus Christus viel ergreifender ist als meine. Erzähle mir bitte, wie ausgeprägt das hingegebene Leben der bekennenden Christen aussieht! Was soll ich nun ihm, der gerade seine Gelübde erfüllt hat, sagen? Welche von den tausend Ausreden soll ich gebrauchen? Dass ich gar keine Zeit für meinen HERRN finde, weil ich acht Stunden unter viel Stress arbeiten muss? Christus hat uns nicht berufen, dass wir uns wie die Hindus selbst kasteien. Aber die Christen sind berufen, wie Licht und Salz in einer immer schlimmer werdenden Welt durch die Kraft seines Geistes die Glückseligkeit zu vermitteln.



Kol. 3, 12: »So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld...«

Kol. 3, 13: »...und vertrage einer den andern und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.«

Kol. 3, 14: Ȇber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.«

In diesem Sinne wünschen wir euch ein segensreiches Jahr 2013!

Eure, Sam und Anni

Hat jemand auf dem Herzen die Arbeit von Sam und Anni finanziell zu unterstützen kann das als Spende bei der GBC Bassum oder auch direkt mit dem Vermerk: »für Familie Vengadasalam« getan werden bei:

> Evangeliums-Mission Volksbank Bad Salzuflen BLZ: 482 914 90 Konto Nr. 239 206 00



Gebetsanliegen: Vom 5. Januar bis Ende Februar werden wir in Indien und Malaysia zum Missionseinsatz unterwegs sein. Wir, das heißt, dass Anni dieses Mal wieder dabei sein kann. Bitte betet um Weisheit, Bewahrung und Gesundheit.

Herzlichen Dank!

DANKBARKEIT

Käte WALTER erzählt eine wichtige Lektion:

"Ich saß in einem einfachen Zimmer neben der alt gewordenen Christel, die schon längst Mutter und Großmutter ist und reiche Erfahrungen in ihrem langen Leben gesammelt hat. Kürzlich bekam sie einen Schlaganfall, bei dem der linke Arm lahm blieb. Als ich ihr sagte, wie schön es doch sei, daß der rechte Arm gesund geworden sei, da ging ein Leuchten über ihr Gesicht und sie sagte fröhlich: "Ja, dafür bin ich ganz besonders dankbar. Als ich noch Kind war, hat meine Mutter schon immer zu mir gesagt, "sieh unter dich, Christel!" - und das tue ich auch heute noch; ich bin immer gut damit gefahren. Man ist dann dankbar, daß man es noch so gut hat." Dann fuhr die Kranke fort: "Aber ich will Näheres von der heilsamen Lektion erzählen. die mich meine Mutter gelehrt hat. - Als kleines Mädchen war ich einmal besonders neidisch, weil meine Klassenkameradin Kathi zu einem bevorstehenden Fest schon wieder ein neues Kleid bekommen hatte und zwar ein solches, wie ich es auch gern gehabt hätte. Voll Trotz hielt ich meiner Mutter vor: "Ich bekomme immer nur die abgelegten Sachen von Bärbel, ich möchte doch auch gerne mal etwas Neues haben ... und niemals verreisen wir mehr, alle aus meiner Klasse fahren fort, nur wir nicht!' Meine Mutter war ganz erschrocken und erwiderte: "Aber Christel, was ist nur in dich gefahren?"- und sah mich dabei so traurig an, daß ich ganz bestürzt inne hielt. Traurig wandte sie ein: "Du weißt doch, daß wir durch Vaters lange Krankheit weniger Einnahmen hatten und nun sehr sparen müssen! Aber warum siehst du denn immer nur auf die, die sich mehr leisten können als wir? Sieh unter dich, Christel, das macht dankbar!" Als Mutter die Ermahnung fortsetzte und mich auf Menschen aufmerksam machte, die manche Last zu tragen und Not zu erdulden hatten, war ich ganz still geworden. lch schämte mich und habe meine Mutter ganz fest gedrückt. Diese strich mir über das Haar

und sagte: "Eins mußt du dir merken - dein Leben lang Christel: Sieh immer unter dich! Das macht dankbar und bewahrt dich vor Leid und Mißgunst. Es wird dir aber eine große Hilfe sein, wenn du bei allem im Leben auf die siehst, die weniger haben als du und denen es schlechter geht als dir. Vergiß nie: So wie Cott es für jeden von uns eingerichtet hat, so ist es heilsam und gut, und wir haben kein Recht, über irgendetwas zu murren. Sieh immer nur unter dich, dann

kommt das Danken von selbst!" Dann küßte sie mich kund ich sprang fröhlich davon." ■

WER DANK OPFERT,
DER EHRT MICH,
UND WER SEINEN WEG RECHT AUSRICHTET, DEM ZEIGE ICH DAS HEIL
GOTTES!

PS 50.23

DIE HEILSAME GNADE GOTTES EIN JUDE FINDET FRIEDEN

Ich bin in Palästina geboren. Heute stehe ich kurz vor der Vollendung meines 70. Lebensjahres. Und dies ist die Geschichte, wie ich vor fast vierzig Jahren die Vergebung meiner Sünden empfing: Als Kind lehrte man mich, das Gesetz, die Psalmen und die Propheten zu lesen. Schon früh war ich ein regelmäßiger Synagogenbesucher, und bei den Rabbinern lernte ich Hebräisch. Mit ehrfürchtiger Scheu hörte ich ihnen zu und glaubte alles, was sie mir sagten. Ich wußte, daß Gott uns aus allen Völkern der Erde zum Volk Seines Eigentums erwählt und uns Sein Wort gegeben hatte. Als ich daher alt genug war, um selbst Überlegungen anstellen zu können und die

Schriften alleine erforschte, erkannte ich zu meiner großen Verwunderung, ja, Verwirrung, welche Rolle das Blut überall im Gesetz spielte und welch wesentliche Bedeutung ihm zugeschrieben wurde, obwohl ich doch feststellen mußte, dass es bei alledem, was ich und meine Glaubensgenossen unternahmen, um unser Heil zu erlangen, völlig fehlte. Wieder und wieder las ich sowohl das Kapitel 12 im zweiten als auch die Kapitel 16 und 17 im dritten Buch Mose.

Es waren vor allem die beiden letzteren Kapitel, die mich erzittern ließen, wenn ich an den Großen Versöhnungstag dachte und an die Bedeutung, die dem Blut dort zukommt. Tag und Nacht hallten mir die Worte in den Ohren: "Denn das Blut ist es, das Sühne erwirkt für die Seele" (3. Mose 17,11). Es war mir bewußt, daß ich das Gesetz oft übertreten hatte und deshalb Versöhnung brauchte. Alliährlich schlug ich mir am Versöhnungstag an die Brust, überzeugt von der absoluten Notwendigkeit des Blutes zur Sünden-vergebung: aber ach, es gab und es gibt kein Blut mehr! In meiner Verzweiflung schüttete ich mein Herz schließlich einem gelehrten, ehrwürdigen Rabbiner aus. Er sagte mir, Gott sei über sein Volk erzürnt gewesen, Jerusalem sei in die Hände der Heiden gefallen, der Tempel sei zerstört worden und die Mohammedaner hätten an seiner Stelle eine Moschee errichtet. Infolgedessen existiere der einzige Ort auf der Erde nicht mehr, an dem gemäß 5. Mose 12 geopfert werden könne und darum sei es auch nicht mehr möglich, Blut zur Sühnung für unsere Sünden darzubringen. "Gott", schloss er, "hat uns den Weg versperrt, wir müssen uns nun mit den Belehrungen des Talmud zufrieden geben und uns im übrigen dem großen Erbarmen des Ewigen anbefehlen."

Nur zu gerne hätte ich mich mit den Tröstungen des Rabbiners zufrieden gegeben, aber es war mir unmöglich. Eine Stimme, stärker als die seine, sagte mir, dass es bei den Forderungen des Gesetzes keine Abstriche gibt, mochte der Tempel nun zerstört sein oder nicht. Da war nichts als das Blut eines reinen Opfertieres, das Sühnung zu tun vermochte für die Seele, die um ihrer Sünden willen den Tod verdient hatte. Und da die Opfer einzig an dem Platz dargebracht werden konnten, den der Ewige erwählt hatte, das heißt vor dem Heiligtum in Jerusalem, erkannte ich, daß es für mich keine Versöhnung gab. Dieser Gedanke erfüllte mich mit Entsetzen. In meiner Not fragte ich noch mehrere andere Rabbiner, was zu tun sei, und es ging mir nur um eins: "Wo kann ich das Blut der Versöhnung finden?" Aber was sollten sie mir antworten? Ich war beinahe dreißig Jahre alt, als ich Palästina verließ und mich nach Konstantinopel begab. Doch die ungelöste Frage begleitete mich und beschäftigte unentwegt meine Gedanken, ja, ich lebte in ständiger Seelenangst um meiner Sünden willen. Als ich nun eines Abends eine der engen Straßen dieser Stadt durchschritt, las ich im Vorbeigehen die Einladung zu einer Versammlung für Juden. Aus Neugierde trat ich ein, und während ich mich hinsetzte, hörte ich den Prediger sagen: "Das Blut JESU CHRISTI, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde".

Fast atemlos hörte ich zu, als der Redner erklärte, Gott, der bestimmt hatte, daß es ohne Blutvergießen keine Vergebung gibt, habe seinen einzigen Sohn gesandt, damit Er für uns sterbe. Und dann fügte er hinzu, daß das Wort Gottes all denen die Vergebung ihrer Sünden zusichert, die nach dem Heil verlangen und dem Opfer Christi vertrauen. Dieses Opfer aber sei von keinem anderen als dem verheißenen Messias dargebracht worden, von dem der Prophet Jesaja in seinem 53. Kapitel spricht, von keinem anderen als jenem Leidtragenden, der Seinen Schmerz im 22. Psalm zum Ausdruck bringt. Endlich hatte ich das Versöhnungsblut gefunden. Ich vertraute mich ihm an und empfing die Vergebung meiner Sünden und den Frieden Gottes, wonach ich mich so lange gesehnt hatte. Nun ist es meine Freude, das Neue Testament zu lesen und zu erkennen. dass alle Vorschattungen und Vorbilder des Gesetzes in Jesus Christus erfüllt sind. Er ist aus dem Samen Davids und der Sohn Gottes. Er hat Sein Blut für die Sünder vergossen und auf diese Weise der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes volle Genüge getan. Allein Sein Versöhnungsblut ist es, in dem Juden und Heiden das Heil finden.

> Traktat der Mission "Jesus Christus allein" – Ennepetal Tel.: 02333-71675

Gemeinden Gottesdienste / Hausversammlungen

Bassum

GBC Gottesdienste Röllinghausen 3 27211 Bassum-Bramstedt **Sonntags 10:00 Uhr**

Kontakt: 04241 / 970 892

Otterndorf / Neuenkirchen

Hausversammlung E. Allers, Scholien 1 21763 Neuenkirchen

Jeden 2. Sonntag im Monat

Kontakt: 04751 / 6532

Erlensee - Langendiebach

Christliche Gemeinde im Haus der DLRG Reusserhofstr. 63526 Erlensee

Sonntags: 9:30 Uhr Kontakt: 06181 / 493 858

Springe

Freie Bibelgemeinde Springe

Gottesdienste Bohnstr. 2 31832 Springe

Sonntags 10:30 Uhr Kontakt: 05041 / 972 976

Soltau

Gemeinde Soltau

Gottesdienste

Sonntags 11:00 Uhr

Kontakt: 05191 / 938 622

Österreich

Melk / Krummnußbaum

Hausgemeinde

Sonntags 9:00 Uhr

Neudastrasse 10

A - 3375 Krummnussbaum Kontakt: (0043) (0)2757 / 8431

Lörrach / Steinen

Christliche Gemeinde Dreiländereck Kirchstr. 28 79585 Steinen

Sonntags 10:00 Uhr

Kontakt: 07621 / 669626

Herzliche Einladung GBC BASSUM

BIBELTAGE

Samstag + Sonntag 11.+12.05. 2013

Thomas Monshausen

Samstag 15:00 Uhr

17:30 Uhr

Sonntag 1

10:00 Uhr Gottesdienst

Alle Vorträge werden auf Audio CD/ MP3 aufgenommen und können gerne angefordert werden.

Herzliche Einladung
GBC Bassum

BIBELTAGE

Freitag - Sonntag 5.-7. JULI 2013

Johannes Ramel Hans-Jürgen Wölki Rudolf Ebertshäuser

Freitag 18:00 Uhr

Samstag 10:00 Uhr 15.00 Uhr

18:00 Uhr

Sonntag 10:00 Uhr

Samstag 18:00 Uhr Missionsvortrag

Bei Übernachtungswünschen: Wir vermitteln in nahegelegene Pensionen/Hotels.

Bitte Programm anfordern

GBC BASSUM

Mit dankbaren Herzen schauen wir zurück und mit hoffnungsvollen Herzen in die Zukunft. In allem haben wir und werden wir unseren treuen Herrn erleben.

GBC Gottesdienste

Herzlich laden wir zu den sonntäglichen Gottesdiensten in Bassum - Bramstedt ein. Sonntags 10:00 Uhr und zu den Bibel- und Gebetstunden im Wechsel, jeden Mittwochabend um 19:30 Uhr. An jedem ersten Sonntag im Monat ist Abendmahl vor der Wortverkündigung.

An jedem zweiten Sonntag im Monat findet bei Fam. Enno Allers um 15:00 Uhr in Otterndorf eine Hausversammlung statt. Jeder ist herzlich Willkommen, das Wort Gottes zu hören. Adresse - Umseitig

Wir bieten die Möglichkeit an, unsere sonntäglichen Predigten auf Audio CD oder MP3 zu beziehen. Vor allem für Geschwister ohne Gemeindeanschluß ist es, neben dem Lesen der Bibel, eine geistliche Hilfe regelmäßig lebendiges Wasser durch verschiedene Brüder zu empfangen.

CD- u. Broschürendienst

Gerne können weitere CD- und Broschürenlisten und Botschafter zur Weitergabe angefordert werden. Auch ältere Ausgaben stehen teilweise noch zur Verfügung.

Missionsdienst

Unser Missionsdienst beruht auf rein ehrenamtlicher Initiative. Deshalb können auch keine Spendenquittungen ausgestellt werden. Es fallen keine Verwaltungskosten an. Somit geht jeder Euro ungekürzt zu den Empfängern.

DANKE

Wir bedanken uns herzlich für jegliches Mittragen entweder durch das Gebet oder mit Gaben bis hierhin. Unsere Hilfe kommt vom Herrn, jedoch will er jeden von uns gebrauchen in Seinem Reich, damit wir einander dienen. Er will uns erziehen, einander die Lasten zu tragen. Es wurden im vergangenen Jahr wieder tausende CDs versandt. Danke, dass ihr als Empfänger auch die Kosten mitgetragen habt, der Herr segne Euch reichlich dafür.

Fragen und Seelsorge

Gerne darfst Du dich auch mit seelsorgerlichen Fragen an uns wenden. Wir versuchen, mit Gottes Hilfe und gemeinsamen Gebet eine Antwort zu finden.